

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Postenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 3 M. Inzerations-Anfragen an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inzerate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Beilagen 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Gesetzredakteur und verantwortlich für den gesammten Inhalt Ludwig Rosmann in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaark in Elbing.

Nr. 154.

Elbing, Donnerstag,

5. Juli 1894.

46. Jahrg.

Bestellungen

auf diese Zeitung werden noch von sämtlichen Post-Anstalten, Landbriefträgern, sowie von der Expedition entgegengenommen.

Die Abwehr gegen den Anarchismus.

Wir haben in Deutschland ein strenges Gesetz, das sich mit dem Besitze und der Verwendung von Dynamit beschäftigt. Es bedroht mit den strengsten Strafen denjenigen, der sich des Dynamits zu verbrecherischen Zwecken bedient; es droht die Todesstrafe an auch für solche Fälle, in denen ein tödlicher Erfolg nicht eingetreten ist. Es bedroht fahrlässige Vergehen, bei denen das Dynamit mitgewirkt hat, mit strengeren Strafen als verwandte fahrlässig begangene Vergehen. Es setzt Ordnungsvorschriften fest für diejenigen, die Dynamit zu erlaubten Zwecken verwenden, und droht Gefängnisstrafen für den Fall an, wo diese Ordnungsvorschriften verletzt werden. Dieses Gesetz ist aus der Initiative der freisinnigen Partei hervorgegangen; als die ersten Nachrichten über das bei dem Niederwaldfest versuchte Verbrechen gegen die deutschen Fürsten in die Öffentlichkeit drangen, hat die freisinnige Partei den ersten Entwurf zu einem solchen Strafgesetz ausgearbeitet, und die Regierung hat sich der Grundidee dieses Entwurfs bemächtigt.

Wir heben dies ausdrücklich hervor, um dem thörichteren Gerede entgegenzutreten, als widersehe sich die freisinnige Partei grundsätzlich Maßregeln, die wirksam dazu dienen können, anarchistische Verbrechen vorzubeugen.

Das Dynamitgesetz hat sich recht gut bewährt. Es ist in nicht zahlreichen Fällen angewendet worden; für ein Strafgesetz ist es aber kein Tadel, wenn nur selten zu seiner Anwendung sich Anlaß bietet. Die Sozialdemokratie hat wiederholt darüber gespöttelt, daß von diesem Gesetze nur gegen solche Leute Gebrauch gemacht worden sei, denen jede Feindseligkeit gegen Staat und Gesellschaft fern liege und die nur in völliger Harmlosigkeit neue Ordnungsvorschriften verletzt hätten. Nun, diese harmlosen Leute sind nicht unschuldig; sie haben durch Unvorsichtigkeit und Gedankenlosigkeit

die Sicherheit der Gesellschaft und das Leben ihrer Mitbürger in Gefahr gesetzt, und gegen solche Gedankenlosigkeit ist ein Denkzettel angebracht, der sie in Zukunft zu größerer Aufmerksamkeit veranlaßt.

Unseren grundsätzlichen Standpunkt können wir also dahin festlegen, daß wir mit jedem Gesetze einverstanden sind, das wirksam dazu dient, die vom Anarchismus drohenden Gefahren zu verringern, daß wir aber keine Verpflichtung übernehmen können, einem Vorschlage beizustimmen, der zwar gut gemeint, aber völlig wirkungslos ist. Es gilt Verbrechen, denen gegenüber jeder Versuch einer Vorbeugung versagt, und jedes Gesetz, das keinen Erfolg hat, ist schon darum schädlich, weil es die Ohnmacht der Gesellschaft gegenüber der im Finstern schleichenden Bosheit klar legt.

Das Gesetz, das Crispi soeben dem italienischen Parlamente vorgelegt hat, scheint darauf abzuzielen, Strafbestimmungen gegen diejenigen zu erlassen, welche Handlungen, die vom Strafgesetze als Verbrechen betrachtet werden, anpreisen und Redewendungen gebrauchen, die wie eine Aufforderung zu gesegwidrigen Handlungen wirken. Darüber läßt sich streiten. Die Grenzlinie zwischen Meinungsäußerungen, die das Gesetz im Interesse der Denkfreiheit dulden muß, und zwischen Äußerungen, die das Gesetz verbieten muß, lassen sich nicht immer mit voller Bestimmtheit ziehen. Wir betrachten die Bestimmungen, die unser deutsches Strafgesetzbuch getroffen hat, keineswegs als der Weisheit letzten Schluß und wollen jeden Vorschlag, daran etwas zu ändern, mit Aufmerksamkeit anhören. Uns selbst könnte sehr damit gedient sein, wenn die Lobpreisungen des Duells mit Strafen bedroht werden, zumal wenn solche Lobpreisungen von Staatsanwälten erfolgen, die die Pflicht haben, das Duell zu bestrafen oder von Geiseln, die die Pflicht haben, die tiefe Irreligiosität, die in der Duellritze steckt, zu beleuchten. Wir sind weit davon entfernt, den Mann, der einen Gegner im Duell erschießt, beispielsweise weil dieser als Polizeipräsident den Unfug des Glücksspiels bekämpft hat, auf dieselbe Stufe zu stellen mit dem Mordmörder, der sich mit dem versteckt gehaltenen Dolche an den Lenker des Staates drängt, aber in einem wohlgeordneten Staate sollte man die eine Handlung wie die andere mit möglichstem Nachdruck verhindern und verfolgen. Jedem Verbrechen, nach dieser Richtung hin das Gesetz zu verbessern, werden wir mit achtungsvoller Aufmerksamkeit gegenüberstehen.

Aber man soll sich nicht dem Gedanken hingeben, man könne durch das Strafgesetz den Mordmord aus der Welt schaffen. Er hat zu

jeder Zeit bestanden; jedes Jahrhundert der Weltgeschichte weist Beispiele davon auf. Man kann schließlich nur den ertappten Mordmörder hinrichten, aber nicht den mordmörderischen Gedanken von dem Gesichte der Menschen ablesen. Solchen Verbrechen gegenüber, wie sie an Lincoln, an Garfield, an Carnot begangen worden sind, ist die vorbeugende Thätigkeit des Staates schlechthin machtlos, und man sollte sich hüten, Experimente zu wiederholen, wie sie in den Karlsbader Beschlüssen gemacht worden sind.

Politische Tageschau.

Elbing, 4. Juli.

In der französischen Kammer kam es gestern nach der Verlesung der Botschaft des Präsidenten zu einem argen Skandal, den die Sozialisten hervorgezogen haben und der mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse geradezu empörend wirkt. Bei Beginn der Kammer Sitzung wurde die Botschaft des Präsidenten verlesen. Der Präsident erklärte in derselben, daß er nicht Parteimann sei, sondern Frankreich und der Republik gehöre und daß er entschlossen sei, die republikanische Demokratie zu verteidigen. Frankreich könne, gestützt auf seine Armee und die Marine, mit Stolz seine Liebe zum Vaterlande bekräftigen; würdig seiner selbst, werde Frankreich der große Herd des intellektuellen Lichtes, der Toleranz und des Fortschritts bleiben. Senat und Kammer würden den Wünschen des Landes entsprechen, indem sie zum guten Ruf Frankreichs beitragen, und Ackerbau, Industrie und Handel durch geeignete Maßnahmen heben und schützen. Sofort nach Verlesung der Rede, welche vom Centrum beifällig aufgenommen wurde, entstand ein unbeschreiblicher Tumult. Der Sozialist Baillant bestieg nämlich die Rednertribüne, um die Einsetzung einer Kommission zu verlangen, welche auf die Botschaft des Präsidenten antworten sollte. Während eine große Anzahl Abgeordneter Baillant verhindern, seinen Antrag zu verlesen, protestierten die Sozialisten und begannen mit der Majorität einen heftigen Wortwechsel, welcher in eine vollständige Schlägerei auszuarten drohte. Der Ministerpräsident Dupuy bestieg alsdann die Tribüne und erklärte, daß die Regierung den Antrag Baillants ablehne. Während der Rede Dupuy's erhoben die Sozialisten ein derartiges Geschrei, daß die Stimme Dupuy's überhört wurde. Nach einem vierstündigen Skandal wird endlich unter unbeschreiblichem Tumult die Vorfrage über den Antrag Baillant's mit 450 Stimmen gegen 77 Stimmen abgelehnt.

Das Ergebnis der Voruntersuchung gegen Carnots Mörder wird vom Staatsanwalt in Lyon bereits in den Lyoner Blätter veröffentlicht. Thatsächlich neues ist darin nicht enthalten. Es erhellt nur aus allem die feste Absicht Caserio's, den Mord auszuführen; er war zuerst auf der falschen Straßen-

seite, suchte aber sofort die richtige auf. Caserio schildert dann die Entwicklung wie folgt: Sowie die letzten Reiter der Eskorte Carnots an mir vorbeifamen, zog ich meinen Dolch, nahm ihn mit der linken Hand, stieß zwei junge Leute, die vor mir standen, weg, saßte rasch den Dolch mit der Rechten, ließ das Futteral zu Boden gleiten und drängte mich rasch, aber ohne Sprünge in schräger Richtung nach dem Präsidenten hin. Ich legte die linke Hand auf den Wagenschlag, mit der Rechten stieß ich dem Präsidenten das Messer leicht von oben nach unten bis an den Griff in die Brust — meine Hand berührte seinen Bart. Ich ließ den Dolch stecken, das Messer war noch mit einem Zeltungssegen umwickelt. Im Augenblick, da ich den Stoß that, schrie ich: Vive la Révolution! — nachher, auf der Flucht: Vive l'Anarchie!

In die Koreafrage mischt sich jetzt auch Rußland ein. Dasselbe hat erklärt, es werde eine Okkupation und Annexion Koreas durch Japan nicht stillschweigend zulassen. Die „Nowoje Wremja“ betont in einem anscheinend offiziellen Artikel, daß Rußland seine Interessen in Korea nicht opfern werde. Allerdings erscheine eine Okkupation Koreas mit den russischen Interessen im fernem Osten, wo Rußland keinen bequemen, eisfreien Hafen habe, nicht vereinbar. Unmittelbar dahinter heißt es aber, daß es mehr im Interesse Rußlands liegen würde, in Korea statt eines schwachen Königs ein mächtig gewordenes Japan zum Nachbar zu haben. Hiernach scheint es, als ob Rußland darauf hinwirken will, einen eisfreien Hafen in Korea von Japan zugestanden zu erhalten und als ob es um diesen Preis Japan dann freies Spiel auf Korea gewähren wird.

In Marokko läßt die Sicherheit trotz aller bisherigen beruhigenden Meldungen doch noch sehr zu wünschen übrig. Selbst die Gefahr eines inneren Bürgerkrieges ist noch nicht ganz beseitigt. Rummeher heißt es, daß der Bruder des neuen Sultans, Muley Omar, es bereut, sich unterworfen zu haben. In der Hauptstadt herrscht in Folge dessen ein Gefühl der Unsicherheit. Der ältere Bruder des Sultans, Muley Mohammed, befindet sich noch in Haft.

Gegen Ahlwardt wendet sich die „Germania“ in einer längeren Auslassung, worin sie den Konservativen zu Gemüte führt, daß sie in ihrer Abwehrverammlung dem vor Gericht stehenden Ahlwardt Quationen gebracht, daß bei der unmittelbaren darauf folgenden Stichwahl ein Landrath und andere angegebene Konserwative in öffentlichen Aufrufen für Ahlwardt eingetreten waren. Im Gegensatz hierzu stellt sie Ahlwardt's neue soziale Richtung, die er in seinem Blatte „Bundschuh“ kundgibt, worin unter anderen gesprochen wird von wirtschaftlicher, politischer und religiöser Knechtung, von uneingeschränktem, arbeitslosem Nachhabertum der Fürsten, Junker und Pfaffen und des Geldbürgerthums, deren Sorge um das Massenwohl eitel Feuchtelei und Betrug sei, und denen es nur darum zu thun sei, sich ein willfähiges für die Werte schaffendes Arbeiterthum zu erhalten.

Die einzige Schule einer edleren moralischen Gesinnung ist der Verkehr zwischen Gleichstehenden. M. I. L.

Die Unglücksfälle im Bergsport.

Von Theo Seelmann.

Nachdruck verboten.

Gegen keinen Sport sind in den letzten Jahren zahlreichere Stimmen des Unwillens so laut geworden als gegen den Bergsport. Die regelmäßige Wiederkehr von Meldungen, die über Verunglückungen von Hochtouristen berichten, scheinen in der That geeignet, der weit verbreiteten Entrüstung volle Berechtigung zu geben. Wie ist es nur möglich, fragt man sich, daß vernünftige Menschen sich immer wieder der drohendsten Gefahr an Leib und Leben aussetzen? Und, fährt man fort, wenn nun schon einmal geklettert werden muß, warum sucht man sich dann nicht wenigstens für die alpinistischen Krafteinstellungen Partheien aus, die zwar anstrengend, aber doch nicht gefahrbringend sind?

Die Beantwortung der ersten Frage wollen wir uns für später aufsparen, weil sie sich aus der Erklärung der zweiten Frage ergibt. Wir wenden uns deshalb sogleich zu dem Vorschlag, zwar kraftfordernde, aber ungefährliche Aufstiege zu unternehmen. Der Rath ist sicher gut gemeint, aber unbefolgbar, aus dem einfachen Grunde, weil alle Hochtouren mit Gefahren verknüpft sind. Es gilt dies sowohl von den leichtesten, als auch von den schwierigsten Hochtouren. Die Erklärung für diese Erscheinung liegt in der Natur des Hochgebirges. Die an sich schwierigsten Partheien können durchaus keine Gefahr bieten und andererseits können auf völlig unschuldigen Touren an allen Punkten Gefahren waltender als anderswo und sie schafften fortwährend allenfalls Verhältnisse, die dem Menschen, wenn es das Glück will, zum Verderben gereichen können. Das ist der Grund, warum sich bei einfachen Ausflügen Unglücksfälle ereignen können, wie denn im Vorjahre beim Edelweißsuchen acht Personen abstürzten, und warum ganz leichte Touren Opfer erfordern

können. Auch hierfür ist das Jahr 1893 ein Beispiel, denn es verunglückten hier bei den an sich völlig belanglosen Besteigungen des Hochthors und der Rochers de Noye nicht weniger als zwölf Touristen.

Man soll durchaus nicht glauben, daß wirklich erprobte Hochtouristen ganz ohnehin ihr Leben in die Schanze schlagen. Im Gegenheil, es werden nach langjährigen Erfahrungen und auf Grund sorgfältiger Erwägungen die zweckmäßigsten Vorkehrungen getroffen, um Unglücksfälle zu vermeiden. Wenn trotzdem zuweilen gewiegte Alpinisten, wie vor einigen Jahren der Marquis Pallavicini, dem Bergsport zum Opfer fallen, so trägt die Schuld daran eben der Charakter der Alpenwelt, die selbst ihren erfahrendsten Kenner gerade dann zu täuschen vermag, wenn er seiner Sache am sichersten zu sein denkt.

Eine richtige Würdigung dieser Verhältnisse wird nur möglich sein durch einen Einblick in die Gegebenheitsverhältnisse, durch die unter Umständen Unglücksfälle herbeigeführt werden können. Wie schon angedeutet, ist ihre Zahl recht beträchtlich und ihre Gestalt sehr wechselnd. Das einfachste Verbrechen eines Felsstückes, an dem der Tourist einen Stützpunkt gewinnen will, bis zum plötzlichen Ausbruch eines Gewitters oder Schneesturms — das Alles kann unter Umständen die Veranlassung zu einem verderblichen Zwischenfall werden.

Es ist durchaus nicht so leicht zu beurtheilen, ob das Gestein fest oder locker ist. Anscheinend unverrückbar feststehende Felsstücke geben plötzlich unter dem Druck der sie umfassenden Hand nach. Es giebt Berge, wo das Gestein so brüchig ist, daß sich bei jedem Griff und Tritt Helle lösen. Verächtlich sind wegen dieser Eigenschaft die Dolomiten und das Karwendel- und Wetterstein-Gebirge. Der Kalk, aus dem sie bestehen, unterliegt außerordentlich leicht der Verwitterung. Aber auch im Urgebirge werden Stellen mit lockerem Gefüge angetroffen, unter denen besonders die sogenannten Bratschenwände gefürchtet sind. Es sind dies Felsen mit sehr weichem, schieflig brüchigem Gestein.

Es läßt sich bei denjenigen Touren, welche von den gewöhnlichen Wegen abweichen, nicht voraussehen, ob sich derartige Passagen entgegenstellen werden oder nicht, und der Bergsteiger ist dann oft nicht in der Lage, sie zu umgehen. Es bieten sich zuweilen Dert-

lichkeiten dar, wo ein Stoß der Hand genügt, um ganze Fackeln eines Felsgates in unzählige Trümmer zerbrockelt in die Tiefe hinabzubefördern. Und dabei handelt es sich nicht etwa immer nur um ein kleines Gestein. Einen und zwei Meter lange Platten liegen so locker aufeinander geschichtet, daß sie durch das Daraufsitzen in bedeutliche Bewegung gerathen. Selbst sehr große Steine befinden sich oftmals in einem solchen Gleichgewichtszustand, daß das Aussetzen eines Fußes ausreicht, um sie aus ihrer Lage zu bringen. Bei der Besteigung des Weißhorns erlebte im Jahre 1884 der rühmlichst bekannte Alpenführer Purtscheller einen auf dem Felsgrate liegenden, wohl 20 Meter-Centner schweren Felsblock, den vor ihm schon die Gebrüder Zigmond überfliegen hatten. Pflöcklich wandte der Block und neigte sich gegen Purtscheller hin. Nur der Umstand, daß das Felsstück sofort einen neuen Stützpunkt fand und Purtscheller rasch zurücksprang, verhindert ein Unglück.

Mit diesem Abbrechen des Gesteins ist nicht der Steinfall zu verwechseln, der ohne Zutun des Menschen vor sich geht und sich an gewissen Wänden alljährlich regelmäßig wiederholt. Wenn die Morgen- sonne ihre Strahlen auf Felspartheien mit brüchigem Gestein sendet, welches sich während der Nacht abgekühlt hatte und vom Thau benetzt wurde, so wird die in die Ritzen und Sprünge gesicker Feuchtigkeit durch die Wärme ausgedehnt, so daß sie große oder größere Steinmassen absprengt. Eine weit bedeutendere Sprengkraft wird aber entwickelt, wenn in der Nacht zuvor Frost geherrscht hat und die fetten Eisüberden aufthauen und nun nach dem bekannten physikalischen Gesetz einen größeren Raum ausfüllen. Die abgebrochenen Steine stürzen zu Thal, je tiefer sie hinabstiegen, immer mehr an Schnelligkeit und Gewalt zunehmend. Oftmals gerathen sie auf ihren Sprüngen nach unten in Rinne und Runsen, in denen sie wie in einem Flußbett hinabgleiten. Diese Rinne laufen häufig fächerartig zusammen, um in Felsstehlen, Kaminen oder breiteren Schlünden zu Thal zu ziehen. Dergleichen Leitbahnen des niedergehenden Gesteins sind fast stets äußerst gefährlich. Werden sie zum Aufstieg benutzt, so ist es wegen ihrer Enge oft nicht möglich, den herabpolternden Felsblöcken auszuweichen. Erfahrene Touristen betreten sie daher entweder gar nicht oder queren sie bloß, wenn die Sonne bereits

längere Zeit ihre Arbeit gethan, Abspregnungen durch Erwärmung also nicht mehr zu fürchten sind und die betreffenden Felswände sich beruhigt haben.

Aber auch abgesehen von der zerstörenden Wirkung der Sonne, so bringen es auch sonst die Witterungseinflüsse mit sich, daß sich fortwährend Steinmassen ablösen und niederfahren. Alle steileren Hänge, auf denen oder über denen lockeres Gestein lagert, mögen sie nun felsig, mit Eis bedeckt, oder selbst mit Gras überwachsen sein, können der Schaulplatz des überaus häufigen Steinfalls werden. Je größer die Neigung des Hanges, desto gefährlicher werden die von oben kommenden Geshosse. Steinfälle sind im Gebirge überaus zahlreich. Man begegnet nicht nur allerwegen in den Bergen ihren untrüglichen Spuren in Gestalt von Böden und Trümmern, sondern auch der Bergsteiger ist selbst oftmals Zeuge von der Wirkung der geheimnißvoll waltenden Naturkräfte, die an Spitzen und Graten so lange nagen, als sie ihnen noch einen Angriffspunkt bieten. Bald ist es ein kleines Steinchen, das warnend an Ohre des Touristen vorbeischießt, bald sind es riesige Felsstrümmen, deren donnerndes Getöse im Falle die Felsen erbeben macht. Jedes Mal weiß der Bergsteiger, daß er einer wahrhaften Gefahr glücklich entronnen ist. Man kann wohl sagen, daß keiner Gefahr eine gleich schwere Bedeutung zukommt als dem Steinfall, weil er sich jeden Augenblick ereignen kann und weil er sich gewöhnlich nicht voraussehen läßt.

Mit den Steinfällen verwannt sind die Eislawinen. Man versteht darunter den Absturz von abbrechenden Eispflocken, Eislücken und Eisblöcken in der Gletscherregion. Aus den Gletscherbrüchen ragen glühende, blaue Eisnadeln, Eiszacken und Eistürme auf, zwischen denen sich gähnende Spalten und Klüfte kreuz und quer hindurchziehen. Durch die Einwirkung der Sonne, durch warme Südwinde, durch Schmelzwasser werden sie angegriffen, sie werden nach und nach mehr, verlieren endlich ihre feste Grundlage und das Gleichgewicht und brechen schließlich einmal in sich zusammen, um neuen Eisgebilden Platz zu machen. Bei dem Zusammenbrechen dieser mitunter ganz enormen Nebelstein, Eisnadeln, Zacken und vielgestaltigen Figuren, die aus glasartigem Eis aufgebaut, sich kühn in die Luft thürmen, zerfällt und zerspringt die ganze gewaltige Eismasse bei dem Auf-

* Berlin, 3. Juli. In einer vom Antisemitismus gesteuerten Versammlung sprach Dr. Förster über die Ermordung Carnots und deren Ursache. Eine am Schluß des Vortrages angenommene Resolution verurtheilte den Mordmord gegen Carnot zwar als schärfste, in derselben wurde aber auch, wie die „Nat. Ztg.“ mittheilt, die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierungen den Maßnahmen der Anarchisten energisch entgegenzutreten und sich bemühen werden, die wirtschaftlichen Mißstände zu heben, da sonst die Anarchie von „oben“ eine solche von „unten“ herbeiführen müsse. Herr Förster hatte in seinem Vortrage betont, daß Carnot nach einer Mordthat nicht unschuldig gestorben sei, da er nicht richtig reagiert, und sich unter ihm in Frankreich eine Blutoffiziere herausgebildet habe, die als „Anarchismus von oben“ zu bezeichnen sei.

— Disziplinäre Mißthellung zufolge soll der Bundesrath das Gesetz betr. die Wiederzulassung der Jesuiten entweder schon abgelehnt haben oder diese Ablehnung soll bevorstehend sein. Das Gesetz, betr. Wiederzulassung der Redemptoristen wurde angenommen. — Je 10 ältere Leutenants der Kavallerie, Infanterie und Artillerie sollen vom 1. Oktober ab für die Dauer eines Jahres zur Luifschiffabtheilung kommandirt werden. — König Alexander von Serbien wird erst im Laufe des nächsten Jahres in Wien eintreffen. — Der frühere Kultusminister Graf Zedlitz-Trützschler ist nunmehr endgiltig für den Posten des Oberpräsidenten von Schlesien in Aussicht genommen. — Die „Carl Peters-Stiftung“ hält hier am 12. Juli eine öffentliche Versammlung ab, in welcher die Behandlung der Peters-Stiftung durch das Antisemitism-Comité öffentlich klar gelegt, sowie die weiteren Pläne der Peters-Stiftung entwickelt werden sollen. — Die Kaiserin wird, wie schon von Anfang an geplant war, den Kaiser auf der Nordlandreise bis Trondhjem begleiten und von dort aus zurückkehren. — Prinz Christian Hohenzollern-Dehringen ist bereits zum Oberkammerer ernannt. — Die „Kreuztg.“ sagt, die Nachricht, der russische Thronfolger werde mit dem König von Sachsen in Brüssel den Herbstmanövern beiwohnen, sei völlig unbegründet. Der Thronfolger wird an den Herbstmanövern nicht teilnehmen. Der Thronfolger habe kaum je den Gedanken gehabt, den Manövern beizuwohnen, sei dies der Fall gewesen, dann habe ein mächtiger Wille dies verhindert. — Die Hochzeit des Thronfolgers mit der Prinzessin von Hessen ist wegen des Gesundheitszustandes der Prinzessin bis zum Herbst 1895 verschoben. — Zum Nachfolger des Kurators Dr. v. Meyer der Universität Göttingen ist Geheimrath Dr. Höpfer ernannt. — Wie der „Post“ aus Paris telegraphirt wird, glaubt man dort, die Kammer werde eine Dankes-Resolution betr. den Amandement des deutschen Kaisers annehmen. — Die „Kreuztg.“ schlägt heute eine Steuer auf politische Versammlungen, bei denen Eintrittsgeld gefordert wird, vor, und verlangt, daß auch die Vereine zu Abgaben herangezogen werden.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 3. Juli. In der südburgarischen Gemeinde Borin wurde in dem Schloß des Gutsherrn Klarfisch eine Höllenmaschine aufgefunden. Eine diesbezügliche Untersuchung hat ergeben, daß unter den Arbeitern am Eisernen Thor sich viele Anarchisten befinden, welche sich mit der Anfertigung von Bomben und Höllenmaschinen befaßten und zur Propaganda der That aufreizten.

Trient, 3. Juli. Der Kaiser hat sich heute Vormittag zu Wagen nach Madonna di Campiglio begeben. Zum Abschiede hatten sich die Spitzen der Behörden sowie eine große Menschenmenge eingefunden; das Publikum brach bei der Abfahrt des Monarchen in stürmische Hochrufe aus.

Frankreich.

Paris, 3. Juli. Die Regierung beabsichtigte, von der Kammer die Bewilligung einer Pension für Madame Carnot zu verlangen als Zeichen nationaler Dankbarkeit für die dem Vaterlande von Carnot geleisteten Dienste. Madame Carnot, welche von dieser Absicht erfuhr, lehnte das Anerbieten jedoch ab, indem sie ihren Dank für das Geschehene ausdrückte. — Wie verlautet, wird die Regierung den Vorschlag einer Amnestie, wegen des gefährlichen Charakters, der mit

einer solchen Maßregel für das Andenken Carnots verknüpft wäre, verwerfen. — Nach einer uns aus Paris zugehenden Mittheilung erhält sich daselbst das Gerücht, daß der Chef der Sicherheitspolizei, Herr Goron, infolge der Yponer Mordaffäre demnächst seinen Posten verlassen werde, obwohl Goron versichert, daß er von einer solchen Maßregelung nichts wisse. Ansehend gewinnt die Auffassung, daß die Polizei sich in der ganzen Angelegenheit keineswegs auf der Höhe der an sie gestellten Anforderungen befinden habe, im Elysee und im Cabinet des Ministerspräsidenten immer mehr an Boden. Man spricht sogar von einer radikalen Reformirung der gesammten Sicherheitspolizei, welche auch auf unpolitischen Gebiete nicht mehr das leistet, was sie unter Macé, Claude und anderen Chefs geleistet hat. Wie verlautet, dürfte die Kammer zum Herbst ein neues Polizeigesetz vorgelegt werden, das dem Präsidenten von Paris auch erheblich gesteigerte geheime Dispositionsfonds zur Bekämpfung der Anarchisten zur Verfügung stellt. Bis jetzt ist polizeilich wiederholt über Mangel an Geldmitteln geklagt worden.

Italien.

Rom, 3. Juli. Die sozialistischen Abgeordneten haben dem Justizminister eine Petition überreicht, damit derselbe auf den König einwirke, die in Palermo internirten Frauen zu begnadigen. Die letzteren waren im vorigen September wegen Beschädigung des Rathshauses zu Gefängnisstrafen verurtheilt worden. — Finanzminister Sonnino wird im Senat hinsichtlich des Amendements Antonelli eine Erklärung abgeben, welche dazu dient, die Befürworter italienischer Titres zu beruhigen.

Serbien.

Belgrad, 3. Juli. Bei den Gemeindevahlen im Innern des Landes haben vorwiegend die Fortschrittler über die Liberalen gesiegt. In Negotin wurde die Wahl wegen blutiger Zusammenstöße zwischen den Fortschrittlichen und Radikalen sistirt. — Infolge einer Verbalnote Oesterreichs an die hiesige Regierung, worin über Eröffnung des Reiseverkehrs an der bulgarischen und türkischen Grenze seitens der dortigen Zollbeamten Klage geführt wird, befahl der Finanzminister den serbischen Zollbehörden an der bulgarisch-türkischen Grenze, den Reisenden gegenüber das größte Entgegenkommen walten zu lassen.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. König Alexander von Serbien besuchte gestern, nachdem er vorher den östlichen Patriarchen empfangen hatte, das Patriarchat am Phanar. Die Flotte am goldenen Horn gab beim Passiren des Königs Salutschüsse ab. Auf den Stufen des Patriarchats war eine Ehren-Compagnie aufgestellt. Vor dem Eingange zur Patriarchatskirche erwartete der Patriarch, umgeben von den Mitgliedern der Synode, den König und geleitete denselben auf die von einem Baldachin überdeckte Estrade. Hierauf geleitete der Patriarch ein Pontifikalamt. Nach Beendigung desselben legab sich der König in den Saal des Patriarchats, wo die Mitglieder beider Räte vorgestellt wurden. Der Patriarch überreichte dem Könige ein werthvolles Gedenkbild als Geschenk. Die Straßen von Phanar waren von einer großen Menschenmenge angefüllt. Abends fand im Yıldiz-Kloster ein Diner statt, an welchem der Großvezir, das diplomatische Corps und der Kaiser. Hofstaat theilnahmen. Heute empfing der König die Mitglieder der serbischen Kolonie.

Von der Antwerpener Welt-Ausstellung.

Spezialbericht der „Altpreussischen Zeitung“.

Antwerpen, 2. Juli 1894.

Nachdruck verboten.

Es sind uns in den letzten Tagen aus unserem Verkreise allerlei Anfragen über Fahrverhältnisse nach Antwerpen z. zugegangen, die uns zu einigen Worten für manche Ausstellungsbesucher vielleicht nützlichen Worten in dieser Richtung Anlaß geben. Die Fahrt nach Antwerpen geschieht am besten via Köln, Aachen, Berviers, Büttich und Brüssel. Von Köln aus fahren täglich mehrere Schnellzüge, auch mit dritter Klasse, nach Brüssel; die Fahrt dauert etwa fünf Stunden. Die Reise selbst ist verhältnißmäßig billig. Eine Rückfahrkarte Köln—Antwerpen kostet II. Klasse 22 Mk., III. Klasse ca. 15 Mk., bei

zweitägiger Gültigkeit. Doch müssen wir hier das reisende Publikum auf eine Einrichtung aufmerksam machen, welche gewiß Manchem mit Freuden benutzbar wird. Von allen größeren Bahnhöfen werden Reiseabonnements für 14 Tage zum Preise von 20 Mark für III. Klasse und 30,20 Mark für II. Klasse ausgegeben, welche zu jeder beliebigen Fahrt in jedem beliebigen Zug auf dem ganzen Staatsbahnenbezuge berechtigen. Es genügt zur Erlangung dieses Abonnements, den Betrag mit einer Photographie desjenigen, der dasselbe benutzen will, an den Vorsteher eines größeren Bahnhofes einzuliefern und den Tag zu bestimmen, von welchem ab man das Abonnement benutzen will.

So könnten die aus Deutschland kommenden Reisenden sich sehr wohl an den Stationsvorsteher in Berviers wenden, um bei ihrer Ankunft dort das Abonnement vorzufinden und gleich mit demselben die Fahrt nach Brüssel und Antwerpen zu beginnen. Nebenbei gesagt, ist es in Berviers und nicht direkt an der Grenze, wo die Zollrevision stattfindet. Für diejenigen Ausstellungsbesucher, welche einen längeren Aufenthalt in Belgien machen wollen, ist die Anschaffung dieses Abonnements sehr zu empfehlen, da denselben durch dasselbe Gelegenheit gegeben wird, ganz Belgien auf den Staatsbahnen der Kreuz und Quer zu durchkreuzen, ohne sich um das Lösen einer Fahrkarte z. z. kümmern.

Ein anderer Rath, den wir unseren Lesern noch ertheilen möchten, ist der, nicht an der Grenze bereits ihr Geld zu wechseln, da sie dort ein zu hohes Agio zahlen müssen. Man lasse sich die kleine Münze nicht verdrücken und begehe sich in Brüssel zu einem Wechselgeschäft oder am besten nach dem Bankgeschäft „Credit lyonnais“, welches deutsches Geld zu den höchsten Tagescoursen umsetzt.

Diejenigen Ausstellungsbesucher, welche keinen Aufenthalt in Brüssel nehmen wollen und sich direkt nach Antwerpen begeben, mögen sich merken, daß sie in Löwen (Louvain) umsteigen müssen, um über Mecheln (Malines) nach Antwerpen zu gelangen. Ueberhaupt wird der Reisende gut daran thun, sich mit einem belgischen Kursbuch (guide des chemins de fer) zu versehen, da die Schaffner weniger zahlreich als bei den deutschen Bügen sind und, ihrer blämischen oder französischen Sprache mächtig, den um Auskunft bittenden Deutschen leicht mißverstehen und irre führen können. Ist der Reisende jedoch einmal in Brüssel oder in Antwerpen glücklich gelandet, dann mag er sich nur ruhig seinem Schicksal überlassen, denn Landsleute, die ihn gerne zu Dienste sein werden, wird er die schwere Menge finden. Vom Nordbahnhof in Brüssel aus darf er sich nur getrost bis zu dem Café zu den „Drei Schweizern“ (Aux trois Suisses) begeben, wo er einen deutschen Wirth, deutsche Kellner, deutsches Bier, mit einem Wort, beinahe sein Stammlokal wiederfindet. Es ist das übrigens eines der größten und schönsten Cafés der Stadt. Der Besucher wird sich bald dort behaglich fühlen und wohl gern unzeren Rath befolgen, den Tag oder Nachmittag nach seiner Ankunft in Brüssel zuzubringen und erst am folgenden Tage nach Antwerpen zu reisen. Es wird ihn nicht gereuen, sich die Hauptstadt Belgiens bei Lampenlicht angesehen und sich in dieser kosmopolitischen Centrale etwas aufgehalten zu haben. Er wird sich bald der Ueberzeugung nicht verschließen können, daß er sich in einer echt demokratischen Stadt befindet, wo die Klassenunterschiede im öffentlichen Leben sich weniger grell zeigen, als an manchen anderen Orten, wo man fest an hergebrachter Sitte und Gewohnheit hält.

Doch kommen wir zur Ausstellung! Am ersten Tag wird der Besucher gut daran thun, sich einen Ueberblick über das Ganze zu verschaffen und deshalb gleich am Haupteingang nach links in die Gärten abbiegen und sich von dort zu den verschiedenen orientalischen Installationen, dem Wiener Prater, dem afrikanischen Panorama aus dem Gebiete Emin Paschas, der Rue de Caire, der marokkanischen Konzerthalle, den Zululassern zu begeben. Von dort mag er umkehren und in die Industriehallen eintreten und zwar durch den Eingang im linken Flügel. Dort befindet er sich auf heimlichem Boden, denn er steht inmitten der deutschen Abtheilung. Durch die Industriehallen hindurch mag man dann, ohne sich lange aufzuhalten, durch die Hauptabtheilungen gehen und sich die Produkte der verschiedenen dort ausstellenden Länder ansehen. Von der holländischen Abtheilung

aus geht es in die Maschinenhalle, dann aus dieser in das Kongodorf und den Babilon des Congo, dem Bawne Will mit seinen Darstellungen aus dem Indierleben und dem Schwimmkünstler Kapitän Boyton; endlich nach dem Sehenwürdigsten, was die Ausstellung bietet, nach Antwerpen. Es ist ein immenses Feld zu durchkreuzen, was schon einen ganzen Tag in Anspruch nehmen dürfte.

Am zweiten Tage seines Aufenthaltes in Antwerpen mag der Besucher dann in die Ausstellung zurückkehren und diejenigen Abtheilungen, die für ihn besonders von Interesse sind, eingehend besichtigen. Wir glauben wenigstens diese Disposition als die praktischste annehmen zu können. Den dritten Tag möge er dann der Besichtigung der anderen Sehenwürdigkeiten Antwerpens, dem Hafen, dem Zoologischen Garten, der Kathedrale, dem in die Ausstellung mit eingeschlossenen Kunstmuseum widmen.

Was die Wohnungsverhältnisse in Antwerpen anbelangt, so sind dieselben durch einen Ausschuß, eine Commission des logements, geregelt. Dieser Ausschuß verfügt über eine große Anzahl Wohnungen in Hotels 1., 2. und 3. Ranges, sowie in Privatbäusern, so einbrechenden Preisen. Es wird jedem, der nach Antwerpen reist und sich dort einige Tage aufhalten will, nicht schwer sein, durch Vermittelung dieses Ausschusses zu einer passenden Wohnung zu gelangen. Diejenigen Ausstellungsbesucher, welche unzeren Rath befolgt und sich ein Abonnement für 14 Tage genommen und die nötliche Zeit dazu haben, können am vierten Tag nach ihrer Ankunft eine Rundreise in Belgien beginnen. Es würde sich jedenfalls der Mühe lohnen, von Antwerpen aus auch Brüssel wieder zu besuchen, dann nach Ostende zu fahren mit Ueberbrechung der Fahrt in den alten Sehenwürdigsten Städten Gent und Brügge. Auch die Industriestadt Lüttich und die Kohlenbergwerke in der Umgegend von Mons und Charleroi wären sehr sehenswerth. Es ist hier dem Reisenden die Gelegenheit geboten, ein Ländchen zu bereisen, das an historischen, künstlerischen und anderen Sehenwürdigkeiten so viel bietet, wie manches große Land. Glückliche Fahrt!

Aus aller Welt.

An Blutvergiftung, hervorgerufen durch einen Nadelstich, ist in Küstern die Frau des Lehrers W. gestorben. Sie hatte eine unbedeutende Geschwulst am Munde, die sie sich mit einer Stecknadel aufstach. Bald darauf empfand sie an der Stelle Schmerzen und der Arzt erklärte, daß Blutvergiftung vorliege. Obgleich dann mehrere Aerzte die Frau behandelten, war die Bedauerntwerthe Mutter von sieben fast sämtlich unerwachsenen Kindern, nach drei Tagen eine Leiche.

Durch eine große Feuersbrunst wurden in der Nacht zum Dienstag die Fouragemagazine des 15. Husaren-Regiments in Wandersbed zerstört. Montag Abend gegen 11 Uhr brach das Feuer in den an der Feldstraße zwischen der neuen Bendenmuthstraße und dem alten Kirchhof gelegenen Schuppen aus, welche total niederbrannten. Während man noch mit den Löscharbeiten, an welchen sich auch die Hamburger Feuerwehr kräftig theilnahmte, beschäftigt war, standen plötzlich kurz nach 2 Uhr an der Ecke auch die in der Königstraße gelegene Sämlade und der Fourageboden in Flammen und brannten theilweise nieder. Man glaubt, daß das Feuer auf Brandstiftung zurückzuführen sei.

Großfeuer. Am 3. ds. ist die Baumwollenspinnerei von Schmitt in Zittau gänzlich niedergebrannt. 300 bis 400 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden, den das Feuer angerichtet, ist noch nicht zu übersehen. Es wird Selbstentzündung als Ursache des Brandes angenommen.

Wider Willen erschossen. Aus Salzuflen im Fürstenthum Lippe, wird berichtet: Beim Ausmarsch der Schützen am 2. d. nach dem Festplatz wollte der Schütze Steinbrückbesitzer Moritz den in den Hoffmannschen Stärkefabriken beschäftigten Arbeiter Bröler, der als Schütze ebenfalls im Zuge war, dadurch Spätes halber in Furcht setzen, daß er, nachdem er sein Gewehr mit einem Zündhütchen versehen, auf Bröler anlegte und losdrückte. Zum Unglück war das Gewehr jedoch ohne Wissen des Moritz geladen, der Schuß ging los und drang dem Bröler durch die Wade ins Gehirn, so daß der bedauerntwerthe Mann, der befristet und Vater mehrerer Kinder ist, nach zehn Minuten seinen Geist aufgab. Man sagt, daß Moritz angetrunken war. Der Thäter wurde sofort verhaftet.

Nachrichten aus den Provinzen.

Aus dem Elbinger Kreise, 2. Juli. Die Futterernte konnte bei dem günstigen Wetter in der letzten Zeit soweit gefördert werden, daß sie innerhalb einer Woche beendet werden kann. Der Ertrag beträgt öfters das Doppelte von dem vorjährigen Ertrage. Während das zuerst gewonnene Futter durch den Regen sehr an Güte verloren hat, ist das jetzt gewonnene Futter auch von guter Qualität. Mit der Rübenernte ist der Anfang gemacht; die Rübenernte kann nach 14 Tagen begonnen werden. Der Ertrag des Rübens ist zum Theil bestrebend. Der Weizen und das Sommergetreide sind stellenweise vom Noth befallen. — In der Rogat ist das Wasser zwar bedeutend gesunken, doch sind die niedrigen Außenbette noch überfluthet. Wasserstand bei Wolfsdorf 2,50 Meter über Null.

Thorn, 2. Juli. Wegen versuchten Mordes und wegen vorläufiger Brandstiftung, welche den Tod eines Menschen herbeigeführt hat, stand heute das Dienstmädchen Anna Zieck aus Zumin (Kr. Löbau) vor dem Schwurgericht. Die Z unterhielt seit mehreren Jahren mit einem Arbeiter Klonowski aus Petersdorf ein Liebesverhältnis, sie war Mutter von zwei Kindern und hoffte bestimmt, K. werde sie heirathen. Da erfuhr sie im Frühjahr d. J. von einem Gerücht, wonach Klonowski die Wittwe Blochack heirathen wolle. Das verlegte sie in eine ungeheure Aufregung. Als sie dann hörte, K. habe sich mit der B. verlobt, sah sie sich schnell ihren Entschluß. Am Abend des 13. April d. J. schlüß sie sich zu dem Hause, in welchem die Wittve B. wohnte und bet der sich K. aufhalten sollte. Als alle Leute in dem Gebäude — es wohnten 4 Familien mit 21 Personen darin — sich zur Ruhe begeben hatten, betrat die Angeklagte den Stall und steckte das Stroh in Brand. Das Haus wurde bis auf den Grund eingeschert. Ein jähriger Knabe kam in den Flammen um. Nach ihrer Verhaftung gestand die Angeklagte, sie habe durch den Brand den Klonowski tödten wollen. Dieser hat aber in jener Nacht gar nicht in dem Hause geschlafen. Die Geschworenen sprachen das Schuldig wegen versuchten Mordes und Brandstiftung aus und der Gerichtshof erkannte auf 11 Jahre Zuchthaus.

Thorn, 2. Juli. Die Angelegenheit des Ober-

schlagen auf den massiven Eiskörper des Gletschers, ein Theil der Trümmer verschwindet vielleicht in den zunächst klopfenden Klüften, ein anderer Theil stürzt donnernd und polternd unter fortwährendem Aufschlagen und Zersplittern abwärts, seine Bahn reinlegend und Alles, was in derselben Widerstand leistet, es sei selbst blanker, eherner Eis, mit sich fortreisend, Alles vernichtend, Alles zerstörend, was ihm in den Wurf kommt.

Der Zeitpunkt des Niederganges einer Eislawine läßt sich noch weniger vorausbestimmen als derjenige von Steinfällen. Meistlich ist es zuweilen nur eine ganz unbedeutende Erschütterung, die den Anstoß zu dem Zusammenbruch giebt, das Abbrechen eines Eispalters, das Einhauen eines Eispalters, der Ausschlag eines Steinchens — aber es genügt, um die ganze, eben noch hoch emporstrebende, vielgalederte Masse mit einem Schlag zusammenfallen zu lassen. Auf diese Weise verunglückte im Jahre 1866 der englische Kapitän Artwright mit drei Führern beim Aufstieg auf den Mont-Blanc.

Von den bekannten Schneelawinen hat der Tourist zumest nichts zu fürchten, weil die Hochtouren gewöhnlich nicht in die Zeit fallen, wo die Lawinen, es geschieht dies im April und Mai, niedergehen. Aber der Schnee kann ihm anderweitig gefährlich werden. Ist der Eis mit einer dünnen Lage frisch gefallenen Schnees, dem sogenannten Neuschnee, bedeckt, so wird er dadurch glatt und schlüpfrig, so daß das Ausgleiten außerordentlich begünstigt wird. Weiter aber verdeckt der Neuschnee die Gletscherpalten. Die Gletscher sind von zahllosen Spaltennehen durchbrochen, welche einem beständigen Wechsel unterliegen. Ein einziger Neuschneefall ist im Stande, die Physiognomie eines Gletschers vollständig umzuändern. Der frische Schnee verkleidet die Sohlage, die vertheilten Spalten sind dem Auge unsichtbar, sie täuschen eine trügerische Decke vor, von der es sich herausstellt, daß sie nicht tragfähig ist, wenn sie der Tourist betritt. Von den ungefähr 100 Unglücksfällen der Jahre 1845 bis 1895 sind 17 durch Sturz in Gletscherpalten veranlaßt worden, also ungefähr der sechste Theil aller Unfälle. Allerdings entfällt die Mehrzahl der Abstürze in eine Zeit, wo man entweder gar nicht oder doch in ungenügender Weise angeleitet, die Gletscher zu passiren pflegte. Gleichwohl forderten auch im vergangenen Jahr die Gletscherpalten ein Opfer, indem der Tourist Baldwin von Chaumontel in eine Spalte stürzte, wobei das Selbst riß.

Schließlich giebt der Schnee noch zu einer dem Hochgebirge eigenthümlichen Bildung Veranlassung, den sogenannten Schneewechen. Die Weichen sind vereifte Firnüberhänge, die auf hohen Grotten und Berggipfeln entstehen, wenn der Wind große Schneemassen zusammensetzt und an gewissen Punkten abgelagert, wo sie sich über den schroffen Abhang dachartig hinausbauen. Der Uebergang von dem schneebedeckten, festen Felsboden zu dem zuweilen 6 bis 7 Meter breiten, überstehenden Schneegewölbe, unter dem der tiefe Abgrund gähnt, ist ganz unmerklich, so daß sich die Grenzlinie durchaus nicht erkennen läßt. Wohl vermögen Sondirungen mit dem Eispalstest zu stellen, ob man festen Grund und Boden unter sich hat, aber oft befinden sich die Touristen, da der Aufstieg gewöhnlich auf der minder steilen Flanke des Felsengrates unternommen wird, bereits auf einer Weiche, ehe sie es noch ahnen und deshalb Untersuchungen anstellen. Eine Schneeweiche bricht nun, auch wenn sie von mehreren Personen unabsichtlich betreten wird, nicht immer ab, ist der Schnee aber müde oder die Last doch zu groß, so reißt plötzlich der Schneeeüberhang ab und die Touristen stürzen mit den niedergehenden Schneemassen in die Tiefe. Viele ausgezeichnete Hochtouristen sind schon durch den Zusammenbruch von Schneewechen zu Grunde gegangen, wie außer dem bereits eingangs erwähnten Markgraf Alfred Pallavicini die Engländer Lewis und Paterson mit den Führern Gebärer Knubel. Manche Bergpartieen, wie die Spitze des Groß-Benedigers, sind itets von Schneewechen gekannt.

Neben den gefährlichen Gefahren stehen diejenigen, welche durch die Witterungsverhältnisse herbeigeführt werden, verhältnißmäßig zurück. Sehr unangenehm kann plötzlich eintretender Nebel werden. Alles ist dann eine graue Masse. Felsen, die nur wenige Schritte entfernt sind, dünken dem Bergsteiger endlos weit, Vorsprünge und Zacken verschwinden, Alles gewinnt ein verschwommenes Aussehen und ein richtiges Urtheil über die kommende Felspartieen ist fast unmöglich. Unter diesen Umständen wird natürlich die Orientirung außerordentlich erschwert. Ebenso bedrohlich können für den Touristen Gewitter werden. Sie sind in den höheren Regionen des Gebirges durchaus nicht so selten, als man vielfach annimmt, und erkladen sich mit einer furchtbaren Gewalt. Ein Beweis für die Häufigkeit von Gewittern auf den Gipfeln des Hochgebirges sind die zwecks der Landesvermessung auf ihnen errichteten Triangulirungs-Pyramiden. Sie haben viel vom Blitze zu leiden, einzelne müssen oft in einen

Jahre zweimal gebaut werden. Besonders gern vom Blitze getroffen werden Angskogel, Hochgolling, Schlern und Seefeld. Schließlich sei noch der Einbruch der Nacht mitten auf einer Tour erwähnt. Ein jeder Schritt, den der Bergsteiger in der Dunkelheit der Nacht bei schwierigem Terrain thut, kann ihm den sicheren Tod bringen. Tauchen doch bei Nacht selbst für den Bergkundigen auch dort überall Schwierigkeiten auf, wo bei hellem Tage absolut keine zu finden sind.

An Gefahren giebt es also im Hochgebirge eine reiche Auswahl, selbst wenn man davon absieht, daß auch die Kraft des Stärksten einmal nachlassen, auch der Ruhigste einmal seine Kaltblütigkeit verlieren und auch den Schwindelkreisten einmal der Schwindel besallen kann. In dieser Mannigfaltigkeit der Gefahren liegt die Erklärung für die Zahl der Unglücksfälle.

Und trotz dieser vielfachen Bedrohnisse die unbezwingbare Liebe zum Bergsport? Trotzdem. Und damit kommen wir zur Beantwortung der ersten Frage. Alle Hochtouristen stimmen darin überein, daß der Genuß, von dem Hochtypel Aussicht zu halten, wo sich Spitze mit Spitze reiht, weite Schneefelder mit grünen Matten, der Gletscherstrom mit dem Spiegel des dunkeln Bergeses abwechseln, einzig dasteht, daß er den Zuschauer wie aus einer anderen Welt hinabblenden läßt auf das Getriebe tief unter seinen Füßen. Aber es kommt noch ein zweites Moment hinzu, was dem Bergsport immer neue Anhänger zieht. Und das sind eben die Gefahren. Wie die Bestiegung gewaltiger Schwierigkeiten auch sonst, so erfüllt auch die Ueberwindung der Gefahren des Hochgebirges mit einer Genugthuung ohne Gleichen.

Der Alpinist, der seine Tour erfolgreich zu Ende geführt hat, er kommt sich vor wie der Sieger nach der Schlacht, er fühlt in sich den Triumph der Menschheit über die rohen Kräfte der Natur.

Die erhabene Freude an der Weisheit des Hochgebirges und das Bemühen seiner Kraftbetätigung, sie sind es, die den Bergsteiger beselen, wenn er wieder das Thal betritt, und die ihn verklärt einstimmen lassen in die volltönigen Verse Senau's:

„Frischen Muth zu jedem Kampf und Leid hab' ich thalwärts von der Höhe getragen; Alpen! Alpen! Unvergesslich seid Meinem Herzen ihr in allen Tagen.“

selbstanerz Szolj, der unter dem Verdacht des Landesverrats und der Majestätsbeleidigung in Haft genommen war, hat wiederholt die Offenlichkeit begehrt. In Wirklichkeit hat es sich um „Kinderleuten“ gehandelt, Szolj ist bereits aus der Haft entlassen, und das Reichsgericht wird sich mit diesem „Spionagefall“ nicht zu beschäftigen haben. — In einem Theil der westlichen Grenzprovinzen Rußlands stehen Roggen, Hafer, Gerste und Weizen herrlich. Weppig stehen die Kartoffeln, die Wiesen ergeben einen reichen Schnitt.

Marienwerder, 2. Juli. Zu Ehren des Herrn Generalsuperintendenten Braun fand gestern Nachmittags ein Festeffen in Köpkes Hotel statt. Am Nachmittage hatte eine Deputation der Pfarrer der Diocese ihm ein Album mit den Photographien der ihm unterstellt gewesenen Geistlichen überreicht. Herr Braun reist morgen nach Königsberg ab und wird dort im Consistorium sofort eingeführt werden. Mitte Juli wird der Vicepräsident des Ober-Kirchenrathes, Herr v. d. Goltz, in Königsberg eintreffen, um den neuen Generalsuperintendenten zu begrüßen.

Marienwerder, 3. Juli. Gestern Nachmittags 3 Uhr brannte das Innhaus des Besitzers Herrn Ortman in Or. Vandiken vollständig nieder. Da die Leute alle auf dem Felde waren und das Feuer bei der Dürre schnell um sich griff, konnte nichts gerettet werden. Erst nachdem Spritzen zur Stelle waren und das Strohhaus niedergebrannt war, drangen bezetzte Männer in die brennenden Räume und schafften noch einige Sachen heraus. Die betroffenen zwei Familien erleiden einen bedeutenden Schaden, da sie garnicht versichert waren. Das Haus selbst war nur sehr gering gegen Feuer Schaden versichert. Kleine Kinder, die allein zu Hause geblieben waren, sollen mit Feuer gespielt und dadurch den Brand verursacht haben. (N. W. M.)

— 5. Culm und Umgegend, 3. Juli. Bei dem großen diesjährigen Ablass zu Culm waren sehr viele Menschen, weit mehr wie sonst, erschienen. Schon Sonntag und die ganze Nacht strömten dieselben der Stadt zu. Zur Rückfahrt mußten noch zwei Extrazüge eingestellt werden. Wie überall, wo großes Menschengedränge ist, hatten sich auch hier Taschendiebe eingefunden und erfolgreich operirt; unter anderem wurde einer Frau 60 Mk. gestohlen. — Einer schweren Strafe sieht der Einwohner Siminski aus Czestce entgegen. Derselbe (seine Frau liegt im Wochenbett) lauerte Sonntag der Frau Stowronski aus Stolno auf, um sie zu vergewaltigen. Nachdem sich die Frau längere Zeit kräftig gewehrt und schließlich doch zu Fall kam, wurde ihr im entscheidenden Moment, auf ihr Geschrei, doch Hilfe zu Theil. Der Anhold mußte die Flucht ergreifen. Er ist aber erkannt und der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Br. Stargard, 2. Juli. Begünstigt von schönstem Wetter, machte gestern der Turnverein eine Turnfahrt nach der Försterei Tilschhain. Der etwa 2 Meilen betragende Hinweg wurde zur Hälfte auf schattigen Hügelchen zurückgelegt, aber nach Ueberwindung der bei Wonschütz über den Perleflus führenden Brücke nahm die Turnerschaar ein schattiger Wald auf, der immer schöner wurde, je mehr man sich dem Forstbaue Tilschhain näherte. Prachtige Rothkannen und Rothbüchsen bilden dort den Wald. Freundlich aufgenommen und durch köstlichen Trunk erfrischt, veranstaltete man Turnspiele verschiedenster Art und machte unter der lebenswürdigen Führung des Herrn Försters Gottke einen Waldspaziergang, wobei besonders eine eigenthümliche Rothbüchse bewundert wurde. Dieselbe besteht aus 2 Stämmen von je 40 bis 50 Centimeter Umfang, die in etwas über Reichhöhe vollständig zu einem einzigen Stamm verwachsen sind und eine gemeinsame Krone haben. Dicht dabei steht eine starke Espe, durch deren Beseitigung der Förster diesem eigenthümlichen Zwillingenbaume mehr Luft zu geben beabsichtigt. Im Laufe des Nachmittags traf noch eine zweite Schaar von Preussisch Stargarder Turnern ein, die erst nach Eintritt der Sonntagsruhe, um 3 1/2 Uhr, sich auf den Weg gemacht hatte und auf etwas kürzerem Wege nachkam. Gegen Abend wurde von den durch die im Forstbaue gesundene überaus freundliche Aufnahme sehr befriedigten Turnern der Heimweg über Krangen und Saaben angetreten. (N. W. M.)

Schulitz, 2. Juli. Am Sonnabend wurde in der Weichsel unterhalb der Fähre eine männliche Leiche aufgefunden, die schon längere Zeit im Wasser gewesen sein muß. Dem Anscheine nach ist es ein Russe. — Das Sommerfest der hiesigen Turner verlief bei dem schönen Wetter zur allgemeinen Zufriedenheit am gestrigen Tage. Veder waren die Turngenossen aus Thorn und Bromberg nicht erschienen, da dieselben durch Vorbereitungen zum 8. deutschen Turnfest in Breslau abgehalten wurden.

Töbau, 2. Juli. Ein bedauerlicher Unglücksfall trat sich kürzlich in dem Dorfe T. zu. Dort waren ein Zimmermann und ein Hütelunge mit dem Decken des Daches einer Scheune beschäftigt. Ein Brett geriet ins Wanken, wodurch beide 25 Fuß tief auf die Tenne stürzten. Der Zimmermann erlitt bedeutende innere Verletzungen, der Hütelunge zog sich einen Bruch des Handgelenkes zu. Beide mußten beunruhigt vom Platze getragen werden. Die Familie des Zimmermanns ist durch diesen Unglücksfall in bittere Noth gerathen. — In diesem Jahre ist auch bei uns der Versuch gemacht worden, Zuckerrüben zu bauen, und zwar geht die Unternehmung von der Rlesenburg Zuckerrüben aus. Der Stand der Zuckerrüben ist vorzüglich.

Schirwindt, 1. Juli. Ein gefährliches Abenteuer hatte vorgestern ein Forstgehilfe in der Forst Szylgale zu bestehen, indem er auf einen wilden Eber stieß. Nachdem er das Thier mit 2 Schüssen bedeutend verletzt hatte, kam der Eber auf ihn zu, so daß er schnellstens auf einen Baum klettern mußte. Das wuthschäumende Thier hieb mit seinen Hauern vergeblich in den Baum. Dem Jäger gelang das nochmalige Laden des Gewehrs, und endlich streckte er das Thier durch 2 weitere Schüsse nieder. Das erlegte Wild wog über 270 Pfund.

Königsberg, 2. Juli. Dem soeben erschienenen Berichte des Fischereiverins für die Provinz Ostpreußen Nr. 2, redigiert von Dr. Selgog, ist folgender sehr beachtenswerther Aufruf beigelegt: Unsere Mitglieder und Leser machen wir auf die für den Sommer 1895 in Königsberg i. Pr. geplante Nordostdeutsche Gewerbe = Ausstellung aufmerksam, bei welcher auch eine Abtheilung „Marine und Fischerei“ in Aussicht genommen ist. Wenngleich für diese wie für einige andere Abtheilungen die Theilnahme keine von vornherein beschränkte ist, so wird doch zunächst auf Betheiligung aus unserer Provinz, sowie aus Westpreußen und Posen gerechnet. Als Platz für die Ausstellung ist der Hufenpark mit dem daranstoßenden Terrain nach der Labouer Bahn bestimmt; ein besonderes Gebäude wird für die Fischerei-Ausstellung errichtet werden. Es liegt nun ebenso wohl im Interesse des ganzen Landes wie der Fischereireife, wenn die Fischerei = Ausstellung eine reichhaltige und wohl-

gelungene wird; hierbei mitzuwirken fordern wir unsere Mitglieder auf und eruchen diejenigen, die sich betheiligen wollen, sich Ausstellungs = Bedingungen vom Ausstellungs = Komitee, Bergplatz 15, senden zu lassen. Als Schlußtermin für die Anmeldungen ist der 1. October 1894 festgesetzt. Die Herren Kapitän J. S. Olsmda, v. Buchholz für Marine und Professor Dr. Braun für Fischerei haben den Vorsitz in der Abtheilung übernommen. (R. A. Ztg.)

Lokale Nachrichten.

(Nachdruck der mit * oder Correspondenzzeichen versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Elbing, 4. Juli.
* **Wuthmaßliche Witterung** für Donnerstag, den 3. Juli: Wolkig mit Sonnenschein, schwül warm, Strohregen, viel Wind. Starker Wind an den Küsten.

** **Verlegung des Schulunterrichts auf die Vormittagsstunden.** Auf das Gesuch verschiedener Schulgemeinden des Elbinger Landkreises hin hatte die königl. Regierung zu Danzig vom 1. April d. J. ab die provisorische Einführung der ungetheilten Unterrichtszeit für einige Schulen, wie Hr. v. d. Goltz, Herr v. d. Goltz u. c. genehmigt. So sehr sich Eltern und Lehrer für diese Neuordnung interessiren, so sehr enttäuscht sind die Betheiligten jedoch über eine mit Einführung dieser Neuordnung verbundene Anordnung der königl. Regierung. Die königl. Regierung hat für die betheiligten Schulen nämlich gleichzeitig verfügt, daß als Ersatz für die Gesamtlänge der Erholungsstunden die Unterrichtszeit täglich um 1 Stunde verlängert wird. Soviel wir wissen, beträgt in unseren städtischen Schulen die Gesamtlänge der Pausen auch 1 Stunde; auch haben wir bis dahin noch nicht in Erfahrung gebracht, ob dieser Pausen wegen der Unterricht an irgend einer Schule unserer Stadt oder überhaupt einer Schule unseres Staates aus diesem Grunde verlängert worden ist. Wir glauben, die königl. Regierung habe überhaupt nicht ein Recht dazu, die Unterrichtszeit aus diesem Grunde zu verlängern und das umso weniger, als diese Anordnung vollständig im Widerspruch steht zu den Allgemeinen Bestimmungen.

Personalien bei der Forstverwaltung. Regierungs- und Forstath Walthaser zu Bromberg zum Ober-Forstmeister mit dem Range der Ober-Regierungs-Rathe ernannt und an die Regierung in Stade versetzt; dem Regierungs- und Forstath Püsch die Forst-Inspection Bromberg = Schneidemühl übertragen, der Ober-Forstmeister Tiburtius ist von Stade nach Marienwerder, der Forstmeister Köcker von Pfeilswalde auf die Oberförsterei Stante im Regierungsbezirk Bromberg, der Oberförster Regling von Taubenswalde auf die Oberförsterei Jagdschütz im Regierungsbezirk Bromberg versetzt; dem Oberförster Bodenius ist die Oberförsterei zu Gropenmühl im Regierungsbezirk Marienwerder, dem Oberförster Luthke die Oberförsterei zu Klooschen im Regierungsbezirk Königsberg, dem Oberförster Hoffmann die Oberförsterei zu Pfeilswalde im Regierungsbezirk Gumbinnen, dem Oberförster Stechow die Oberförsterei zu Taubenswalde im Regierungsbezirk Bromberg, dem Oberförster Hartog die Oberförsterei zu Wolfbruch mit dem Amtssitz zu Johannisburg im Regierungsbezirk Gumbinnen übertragen.

* **Kraffer Aberglaube.** Der „Dirsch. Ztg.“ wird geschrieben: „Seit einiger Zeit reist der Photograph K. in der Umgegend von Dirschau umher, um verschiedenartig Aufnahmen von Landschaften und Schulen zu machen; man rühmt ihm ganz gediegene Ausführung nach. Am letzten Sonntag sollte derselbe eine photographische Waffenaufnahme der Schulkinder der Schule zu B. bewerkstelligen, mußte da aber wunderbare Erfahrungen machen. Vor dem Krüge, wo sich ein Strohloch einige Augenblicke stehen ließ, zerbrach ihm ein Angetrunkenes das Rad und wurde zunächst die Aufnahme bis Montag verschoben. Als Montag früh 7 Uhr die Lehrer den Unterricht beginnen wollten, sahen sie zu ihrem größten Erstaunen, daß die Klassen halb leer seien. Befragt, erzählen zwei Kinder aus B., daß die anderen Schüler aus B. nicht zur Schule kämen, weil sie vor dem Teufel Angst hätten. Der Photograph sei ein „Zauberer“ und arbeite mit dem Teufel, und wer auf das Bild komme, der müsse nach ein paar Jahren ein Gefelle des Teufels werden! Bald kamen denn auch drei besorgte Mütter und fragten ehebreitlich, ob sie ihre Kinder denn auch photographiren lassen müßten, es passire in der Welt doch mancherlei, was nicht mit rechten Dingen zugehe, der fremde Photograph sei ein gar übler Mann und sie (die Mütter) müßten es nicht gerne sehen, daß ihr Kinder den Glauben durch ihn verlernten und sich dem Teufel vermachern. Der Lehrer mochte ihnen erklären und versichern, was er wollte, sie gingen schließlich kopfschüttelnd nach Hause und glaubten ihm nicht. Es blieb dem Lehrer nun nichts anders übrig, als einen Boten zu dem Gutsbesitzer zu entsenden, welcher die Kinder der Schule zuführen sollte. Sämmtliche Kinder aus B. aber mit Ausnahme von zweien schlossen sich von der Aufnahme aus, weil die Eltern ihnen das streng untersagt hatten. Manche Eltern wieder hatten ihren Kindern verboten sich an der Aufnahme zu betheiligen, weil es „ihr Stand“ nicht erlaube, daß ihre Kinder mit den Kindern der Arbeiter auf einem gemeinsamen Bilde zu sehen wären. Jedemfalls aber haben sie diesen Grund vorgeführt, um ebenso, wie die Arbeiter aus B., ihre Furcht vor dem bösen Menschen, der mit dem Teufel arbeite, zu bemänteln. Wahrlich, das sind Zustände, wie man sie kaum in Afrika finden würde.“

** **Verhaftungen.** Gestern Nachmittag wurde der auf dem Neuhäckerfeld wohnhafte Arbeiter August W. deshalb verhaftet, weil er sich betrunken hatte und in einem Unfall von Tobsucht nicht nur seine Angehörigen, sondern auch andere Personen gefährlich bedrohte, seine Möbel und andere Sachen zerwühlte, die Betten aufschnitt, so daß seine Wohnung einem wüsten Trümmerhaufen gleich. Eine ähnliche Ausschreitung beging W. bereits am letzten Sonntage. — Wegen Ruhestörung, Unzufriedenheit und Widerstand wurden gestern Nachmittag sechs Militärpflichtige, die sich zur Abmusterung der Oberesatz = Behörde vorgestellt hatten, verhaftet. Einer derselben schlug später sogar die Zellenthür des Polizei = Gefängnisses ein. — Ein auswärtiger Zimmergeselle verging sich gestern Abend gegen größere und kleinere Mädchen in sittlicher Beziehung so gräßlich, daß seine Verhaftung erfolgte. Ferner wurde der in der Or. Hommelstraße wohnhafte Arbeiter K. auf Anordnung des hiesigen Rgl. Landgerichts wegen eines vor einiger Zeit an einer geisteskranken Person verübten Verbrechens verhaftet.

Guter Rath für die Sommerreise. Der „Klabdarabatsch“ veröffentlicht folgende Rathschläge für die Sommerreise: So Du reisen willst, lieber

Freund, sieh' Dich vor mit dem Gelbe; mit sechs-hundert Mark fährst Du viel gemüthlicher, als mit dreihundert. So Du verheiratet bist, so nimm Dein Weib mit Dir; denn es heißt bekanntlich: „Der Mensch ist selten froh allein, es müssen immer Zweie sein.“ Uebrigens pflegen Frauen auf der Reise viel herzlicher zu sein, als daheim. So Du aber nicht verheiratet bist, so nimm Dir schnell eine Gattin und bleib mit ihr zu Hause; Du kannst ja später einmal eine Weile mit ihr machen. Beherzige stets die Wahrheit des Wortes: „Ein gutes Wirthshaus macht auch die Wüste erträglich; ein schlechtes Wirthshaus aber kann die schönste Gegend verderben.“ So Du durchaus dichten mußt, dichte wenigstens nicht in die Fremdenbücher; denn das ist unnatürlich. So Du Fußreisen machst und willst sich sehr vor drückendem Schuhwerk, so gehe barfuß; selbst Rothschild ist beim Passiren Kneipp mit bloßen Füßen im nassen Gese herumgehüpft und soll sogar noch dafür bezahlt haben. Du sparst dabei den Schuster. So Du Minister bist, so reise außer Landes; denn nicht bloß die Propheten gelten nicht in ihrem Vaterlande. So Du unterwegs schlechtes Wetter hast, so tröste Dich bei einem guten Trunke, und so das Wetter gut ist, trinke deselben Gleichen, und es wird Dir nicht leid sein. Profit!

** **Kriminalistisches.** Daß in dem Landgerichtsbezirk Elbing die Verbrechen gegen das Leben einen recht bedenklichen Umfang annehmen, beweisen aufs deutlichste die Verhandlungen vor dem hiesigen Schwurgericht aus der letzten Zeit. Seit Beginn des vorigen Jahres hatten sich z. B. bis dahin in 5 Fällen nicht weniger als 8 Personen zu verantworten, welche unter der Anklage des Mordes bzw. Kindesmordes standen. Von diesen 8 Angeklagten sind nicht weniger als 5 zum Tode verurtheilt worden. Während an 3 Personen diese höchste Strafe vollzogen ist, machte in einem Falle der Kaiser von seinem Begnadigungsrechte Gebrauch. Das Dienstmädchen Wilhelmine Schubert aus St. Eylau, welche im März d. J. wegen Ermordung ihres Kindes durch das hiesige Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, harzt noch ihres Schicksals. Das Reichsgericht hat bekanntlich die Revision verworfen und liegt das Todesurtheil jetzt Sr. Majestät zur Bestätigung vor. — Am kommenden Freitag und Sonnabend stehen wieder 2 schwere Strafsälle zur Verhandlung. Es wird sich am Freitag zunächst das Dienstmädchen Wilhelmine Doppermann aus Elbing wegen Kindesmord zu verantworten haben. Am Sonnabend wird gegen das Dienstmädchen Grube aus Lindenau verhandelt werden, welche ihr 10 Monate altes Kind dadurch ermordete, daß sie den Kopf des Kindes so lange ins Wasser hielt, bis der Tod eintrat.

o. Marktbericht. Auf dem heutigen Wochenmarkte herrschte ein sehr reger Verkehr. Besonders reichlich war das Angebot von Blaubeeren, welche schon tonnenweise dem Markte zugeführt werden und heute mit 20 Mk. pro Tonne bezahlt wurden. Die Eier scheinen im Preise zu steigen; denn heute wurde die Mandel nicht unter 70—75 Pf. verkauft. Die Butter dagegen wurde heute billiger verkauft als am Sonnabend, da sie schon mit 90 Pf. pro Pfd. abgegeben wurde, doch schwante der Preis für dieselbe auch zwischen 0,90—1,05 Pf. Heute waren noch alte blaue Kartoffeln zu haben, das 5 = Litermaß für 20 Pf.; reichlicher aber war der Markt mit frischen Kartoffeln besetzt, welche 25 Pf. das 2 = Litermaß kosteten. Der Obstmarkt hatte außer den bisher seit gebotenen Obstarten heute schon reife Stachel- und Johannisbeeren, sowie die ersten Birnen aufzuweisen. Der Blumenmarkt war gut besetzt und gestaltete sich recht bunt. Der Fischmarkt war sowohl mit frischen Fischen als auch mit Räucherwaaren gut besetzt, auch war die Nachfrage recht reger. Trozdem wurden sehr hohe Preise gefordert. Im Großen dagegen wurde das Schaf Fjunden mit 4,50—5 Mk. verkauft.

* **Schornsteinbrand.** Im Hause Marktthorstraße 2 kam gestern ein Schornsteinbrand aus; die zur Hülfe herbeigerufene Feuerwehr mußte sich darauf beschränken, den Schornstein unter ihrer Aufsicht auszubrennen zu lassen. Als Ursache dürfte mangelhafte Reinigung anzunehmen sein.

Schwurgericht zu Elbing.

Nachmittags Sitzung am 3. Juli.
Ferner hat Hube eidlch mit aller Entschiedenheit bekundet, nicht im Gange bei Schlemann gewesen zu sein, wo Olschewski so sehr gemüthhandelt worden ist, während er heute zugegeben mußte, daselbst gewesen zu sein. Da nun viele Zeugen bedeutend weiter entfernt gewesen sind, als Hube, alle Gespräche und Aulse gehört hatten, so mußte Hube, der nicht angetrunken gewesen ist, ebenfalls die Wahrnehmungen gemacht haben. Die Geschworenen finden den Hube des wissenschaftlichen Meinendes mit Befragung der milderen Unterfrage aus § 157 I — Selbstbeichtigung — für schuldig und der Gerichtshof bestimmt eine Strafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Sitzung am 4. Juli.
Für heute und morgen ist eine Sache wegen ver-suchter Brandstiftung zur Verhandlung angelegt.

10. Fall. Am 28. Dezember 10 1/2 Uhr Abends brannten zu Willenberg der Stall und die Scheune des Jährhalters Otto Specht ab. Diese Gebäude standen mit dem Wohnhause unter einem Pfannen-dache, waren unten theilweise massiv resp. Steinfach-werk mit Holz bekleidet, das Wohnhaus war von dem Stalle durch eine Lehmpagenmauer getrennt; diese Mauer hatte aber nach dem Stalle portiere eine Durch-gangstüre. Während nun Stall und Scheune brannten, kam im Wohnhause in der Parterre-Stube und auf dem Boden mehrere Male Feuer aus, welches jedoch gelöscht wurde. Es behauptet nun die Anklage, daß der Besitzersohn Otto Klanowski aus Willenberg, 31 Jahre alt, bisher nicht bestraft, und der Zimmer-geselle Rudolph Specht aus Hoppenbruch, 31 Jahre alt, vor 10 Jahren wegen Körperverletzung mit 6 Monaten Gefängnis bestraft, Bruder des Besitzers der abgebrannten Gebäude, gemein-schaftlich das Wohn = Gebäude des Otto Specht anzuzünden versucht haben. Beide Angeklagte wollen nicht schuldig sein. Es sind zur Beweisaufnahme 34 Zeugen geladen. Nach dem Brande des Stalles und der Scheune war die Untersuchung gegen den Jähr-halter Otto Specht, den Zimmermann Rudolph Specht und den Landwirth Otto Klanowski wegen vorsätzlicher Brandstiftung resp. Anstiftung eingeleitet, aber das Verfahren später eingestellt worden. Die Anklage stützt sich auf das Vernehmen der Angeklagten während des Brandes. So soll Klanowski zwei zum Löschen gebrachte Kübeln mit Wasser umgeworfen, ferner unten in der Stube Stroh mit Streichhölzern an 3 Stellen ange-zündet haben, dann hat auf unerklärliche Weise zwei Mal auf dem Boden das Stroh gebrannt, ferner ist während des Feuers der Spritzen-Schlauch zer schnitten

worden, belastend ist auch das absichtliche Durchschlagen der Giebelbrandmauer, das Zumachen der Scheunen-thüre während des Brandes, sowie die Befestigung der Thüre zwischen Stall und Scheune. (Schluß des Blattes).

Telegramme

der
„**Altpreußischen Zeitung.**“
Wien, 4. Juli. Der „Polit. Corresp.“ wird aus Rom gemeldet, daß dortige politische Kreise der Ansicht sind, daß diesmal mehr Aussicht auf das Zustandekommen eines internationalen Uebereinkommens gegen den Anarchismus wie früher ist; dagegen konstatirt eine Berliner Zuschrift, daß die deutsche Regierung sich einem solchen Uebereinkommen gegenüber weiter ablehnend verhält. Nach der Ansicht des Reichskanzlers Caprivi sei eine Verbesserung der Polizei das beste Mittel gegen den Anarchismus. Die französische Polizei sehe nicht auf der Höhe der Situation und habe große Fehler begangen.

Luxin, 4. Juli. Ein reicher Gerberei-besitzer wurde gestern Abend das fünfte Opfer eines anarchistischen Dolchattentats. Derselbe soll in einem öffentlichen Lokale erklärt haben, Jedermann habe die Pflicht, jedem ihm begegnenden Anarchisten nieder-zuschießen. Zwei Stunden später war er den Anarchisten verfallen.

Paris, 4. Juli. Bei einem der verhafteten Anarchisten wurde gelegentlich der vorgenommenen Hausdurchsuchung ein ganzes Lager halbfertiger Dynamitbomben aufgefunden.

London, 4. Juli. Nach einem aus Chicago hier eingelaufenen Telegramme versuchten die Eisenbahngesellschaften von Norfolk Island und Lakeshore gestern die Eisenbahnzüge abgehen zu lassen, wurden indessen von den Streikenden daran verhindert, welche die Polizeimannschaft zurücktrieben. Die Proclamation des Präsidenten Cleveland, welche den Streikenden verbietet, die Fahrt der Eisenbahnzüge zu verhindern, wurde den Streikenden vorgelesen, von diesen aber mit höhnenden Rufen beantwortet.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 4. Juli, 2 Uhr 35 Min. Nachm.
Börse: Ruhig. Cours vom 3.7. 4.7.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe 99,00 98,90
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe 99,00 98,90
Deutsche Reichsanleihe 106,10 106,20
4 pCt. Ungarische Goldrente 98,40 98,40
Russische Banknoten 218,80 218,85
Deutsche Reichsanleihe 162,95 162,75
106,10 106,20
4 pCt. preussische Conpols 105,75 105,80
4 pCt. Rumänier 85,40 85,63
Marienb.-Mant. Stamm-Prioritäten 119,10 118,80

Produkten-Börse.
Cours vom 3.7. 4.7.
Weizen Juli 133,00 131,00
September 144,00 141,70
Roggen Juli 123,50 121,00
September 125,50 123,20
Tendenz: matt.
Petroleum loco 18,70 18,70
Rüböl Juli 45,00 45,00
Oktob. 44,80 44,90
Spiritus Juli 34,80 34,80

Königsberg, 4. Juli. — 1 Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatius und Grothe,
Getreide, Vohl, Mehl u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % exel Faß.
Loco contingentirt 53,00 „ Brief.
Loco nicht contingentirt 33,00 „
do. do. do. 32,00 „ Gebf.

Danzig, 3. Juli. Getreidebörse.
Weizen (p. 745 g Dual-Gew.): matt. „
Umsatz: 150 Tonnen.
inl. hochbunt und weiß 132—134
hellbunt 130
Transit hochbunt und weiß 98
hellbunt 96
Termin zum freien Verkehr Sept.-Okt. 136
Transit 96
Regulirungspreis z. freien Verkehr 131
Roggen (p. 714 g Dual-Gew.): unver. „
inländischer 113
russisch-polnischer zum Transit 78
Termin Sept.-Okt. 115,50
Transit 82
Regulirungspreis z. freien Verkehr 98
Gerste große (680—700 g) 125
kleine (625—660 g) 100
Hafer, inländischer 122
Erbsen, inländische 120
Transit 90
Rübsen, inländische 180

Königsberger Getreide- und Saatenbericht.
Königsberg, 3. Juli.
Zufuhr: 8 inländische, 78 ausländische Waggons.
Inländische, Mt. pro 1000 kg.
Weizen (pro 85 Pfd.) unverändert, hochbunter 770 g (130Pfd.) bejezt 128 Mk. (5,45), bunter 735 g (123/24Pfd.) 127 1/2 Mk. (5,45).
Roggen (pro 80 Pfd.) pro 714 g (120Pfd. h) unverb., 738 g (124Pfd.) 113 1/2 Mk. (4,54), 732 g (123Pfd.) 112 1/2 Mk. (4,50).
Bohnen still.
Austländische unverb. 11 t, Mt. pro 1000 kg
Roggenweizen 732 g (122/23Pfd.) 81 Mk.
Weizenkleie mittelgrobe 57 Mk.
Roggen 708 g (119Pfd.) 721 g (121Pfd.) 78 Mk., 703 g (118Pfd.), 720 g (121Pfd.) 78 1/2 Mk.
Weizenroggen 685 g (115Pfd.) 77 1/2 Mk., gering 680 g (114Pfd.) 75 Mk.
Gerste Futter- 63 1/2 64, 65 Mk., mit Geruch 65 1/2 Mk.
große 66, 70, 71 1/2 Mk., kleine 66, 67 Mk.
Hafer 73, 64, 88 Mk., feiner 90, 91, 92 Mk. hochfeiner 98 Mk., mit Geruch 72, 73 Mk.
Rais 64, 66, 67, 70—72 Mk., gering 44, 52, 61 Mk.
Erbsen Victoria- 110 Mk., mit Käfer 92 Mk., Futter- 92 1/2 Mk.
Bohnen 96, 100, 102 1/2 Mk.

Spiritusmarkt.
Danzig, 3. Juli. Spiritus pro 10,000 Liter loco contingentirt 52,00 Br., pro Juni contingentirt 32,00 Br., pro Juli 32,00 Br., pro Juli-August 33,00 Br.

Tagesordnung
zur
Stadtverordneten-Sitzung
am 6. Juli 1894.

- 1) Neuwahl eines Bezirks-Vorsteher's.
 - 2) Niederlegung eines Stadtverordneten-Mandats.
 - 3) Petition wegen höherer Besteuerung der Wanderlager.
 - 4) Petition wegen Einrichtung konfessioneller Mädchenschulen betr.
 - 5) Etat des Realgymnasiums pro 1894/97.
 - 6) Die Verpachtung des Kellers unter der Altst. Töchterchule betr.
 - 7) Kreischauffeebau-Rechnung pro 1892/93.
 - 8) Verpachtung des Sandlandes an Mattendorf.
 - 9) Pensionierung eines Beamten.
 - 10) Den Westpreuß. Städtetag betr.
 - 11) Etat für die Vorschule des Realgymnasiums.
 - 12) Abschluß des Vertrages über die Versicherung der städt. Gebäude gegen Feuersgefahr.
 - 13) Gabenbewilligung.
 - 14) Aufstellung von Selterwasserbuden.
 - 15) Die Lakendorfer Quellung betr. Elbing, den 2. Juli 1894.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.**
gez. Horn.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Verlobt: Frä. Johanna Lewy-Dirschau mit Herrn Emil Simonsohn = Berlin. — Frä. Amalie Kamnitzer mit dem prakt. Arzt Herrn S. Ritterband-Osterode. — Frä. Marie Gauer-Löben mit dem Fabrikbesitzer Herrn Emil Lehmann-Gußiana.
Geboren: Herrn Oswald Heller-Königsberg 1 S. — Herrn Pfarrer Antermann-Lindenau 1 S. — Herrn Oscar Martens-Friedenau 1 S. — Herrn Hagen-Davidshof 1 S.
Gestorben: Frau Bertha Strehlau, geb. Finselberger = Königsberg, 36 J. — Frau Johanna Schilke, geb. Bockermann-Osterode, 64 J. — Werm. Frau Apotheker Julie Riedel, geb. Borchard-Königsberg, 77 J. — Rentier Gustav Jordan-Marienwerder 72 J.

Elbinger Standesamt.
Vom 4. Juli 1894.
Geburten: Postassistent Carl Schmidt 1 Z.
Aufgebote: General-Agent Alfons Casimir de Resee-Brandenz mit Betty Clara Wendt-Elbing.
Sterbefälle: Fabricarb. Friedrich Hein 3 M. — Werm. Wollereipächter Barbara Steiner, geb. Starz, 72 J. — Rentier Peter Reiz 68 J.

Bruno Stelter,
Inn. Mühlendam 33.
Eleganteste und modernste Ausführung sämtlicher Blumen-Arrangements!

Neu!

Zauber-Cigarren-Spitze.
Der Rauch zaubert reizende Bilder hervor. Amüsant für jeden Raucher. Gibt Beifall u. Wechsel in st. Etui N. 1.25, desgleichen Cigarettenspitze N. 1.10. Gegen Einsendung von 20 M. mehr frankierte Zusendung überallhin oder Nachnahme unfrankiert. (Vielmarken in Zahlung.) Im Duzend 20% Rabatt. Wiederverkäufer gesucht.
L. Fabian, St. Ludwig (Elsaf.).

Damen-Kleiderstoffe liefere jed. Johannes Schulze, Greiz. Muster frei.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung** (Onanie) und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasters leidet, keine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

16. Luxus-Pferdemarkt-Lotterie
zu Marienburg in Westpreussen.
Ziehung am 27. September 1894.
1900 Gewinne = 90000 Mark.
Loose à 1 Mark, auf 10 Loose 1 Freiloo, Porto und Gewinnliste 20 Pfg., empfiehlt und versendet auch gegen Briefmarken
Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal), Unter den Linden 3.

Hauptgewinne:
1 Landauer mit 4 Pferden
1 Kutschir-Phaeton mit 4 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Jagdwagen mit 2 Pferden
1 Halbwagen mit 2 Pferden
1 Selbstfahrer mit 2 Pferden
1 Coupé mit 1 Pferde
1 Parkwagen mit 2 Ponies
2 Paar Passpferde
8 gesattelte und gezäumte Reitpferde
75 Reit- oder Wagenpferde in Summa
8 compl. bespannte Equipagen mit
106 Reit- und Wagenpferden.
Ausserdem:
5 goldene Kaiser-Friedrich-Medaillen à 100 M.
50 goldene Drei-Kaiser-Medaillen „ 20 M.
1000 silberne Kaiser-Friedrich-Medaillen „ 5 M.
752 Luxus- und Gebrauchsgegenstände.

complett bespannt

Interessante Belletristik.
Verlag von **Gressner & Schramm in Leipzig.**
Die Königin der Schönheit. Roman von Adolphe Belot. 1 M. 50 Pf.
Nach der 32. Auflage des Originals bearbeitet.
Die Heinen Komödien der Sünde. Von Eugen Chavette. 1 M. 50 Pf.
Von hohem, ungemein fesselndem Interesse.
Novellen und Skizzen. Von Alphonse Daudet. 1 M. 50 Pf.
Papa, Mama und's Kleine. Bilder aus dem Ehe- und Familienleben der Franzosen. Von Gustav Droz. 1 M. 50 Pf.
Nach der 133. Auflage des franzöf. Originals übertragen.
Großvaters alte Flammen. Humoresken von Alfred Delvan. 1 M. 50 Pf.
Delvan ist einer der geistreichsten Humoristen, nicht bloß Frankreichs, sondern der Weltliteratur überhaupt.
Rund um die Ehe. Roman aus dem Pariser Leben. 1 M. 50 Pf.
Dieser in ganz eigenartiger Manier geschriebene Roman hat in Frankreich über 60 Auflagen erlebt.
Reichthümliche Hirtörchen. Novellen und Erzählungen von Emile Zola. 1 M. 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Neuheiten in Tisch-, Menu-Karten
Verlobungs- Visiten- sind eingetroffen
und empfehlen solche in prachtvollen Farbennuancen, mit und ohne Goldrand, gepressten Blumen und solchen in Lichtdruck, umgelegten Ecken etc. etc.
in vielfacher Form und Grösse bei billiger Preislage.
Muster werden gern vorgelegt.
H. Gaartz' Buch- & Kunstdruckerei.

Farben-Handlung
Richard Wiebe, Elbing,
Nr. 34. Heiligegeiststraße Nr. 34.
Maler-, Maurer-, Künstlerfarben, Pinsel, Lacke, Firnis etc. billigst.

Dampfsägewerk Joh. Müller,
Elbing, Speicherinsel,
offerirt:
Seiten- und wettergraue Bretter, Bohlen, sowie Ziegelbretter zu herabgesetzten Preisen.
Kistenbretter, 1, 1 1/2 u. 2 Centimeter stark, überhaupt jede Art Schnittholz in diversen Dimensionen und Holzarten zu bekannt billigen Preisen.

Trockene Maler- u. Maurerfarben, Lacke, Firnis, Pinsel, Schablonen, Kitt, Bronze
kauft man in bester Qualität am billigsten bei
J. Staesz jun.,
Königsbergerstraße 84 und Wasserstraße 44.
Spezialität: Streichfertige Oelfarben.

Zeitung für Mode und Handarbeiten.
Die elegante Mode.
Herausgegeben von der Redaction des „Bazar“.
Preis vierteljährlich nur 1 3/4 Mark.
Monatlich erscheinen 2 Nummern.
Jede Nummer bringt Schnittmuster in natürlicher Grösse.
Colorirte Stahlstich-Modenbilder.
Die „Elegante Mode“ ist tonangebend; ihre Pariser Mode-Neuheiten zeichnen sich durch elegante Einfachheit aus.
Abonnements bei allen Postanstalten und Buchhandlungen nur — 1 3/4 Mark — vierteljährlich.

Keine Hosenträger!! Keine Riemen mehr!!
Der **Automat**
— D. R. P. —
Dieses neu erfundene Instrument, das am Rücktheile jeder Hose anschnallt werden kann, macht Hosenträger u. Riemen vollständig überflüssig. Die Vorteile sind augenfällig, denn nicht nur, dass man der Unbequemlichkeit des An- und Abknüpfens der Hosenträger enthoben ist, wird auch die ganze Haltung des Körpers eine viel freiere und ungezwungener, da „der Automat“ bei jeder Bewegung des Körpers, sogar bei jedem Athemzuge nachgibt. Unentbehrlich für Jedermann, besonders für Turner, Radfahrer etc.
Preis M. 1.25, von 2 Stück an Franko-Zusend.
Nur zu beziehen von **Hermann Hurwitz & Co.,**
Berlin C., 2. Klosterstrasse 49.

Statuten, Mitgliedskarten, Diplome, Programme, Eintrittskarten,
Für Vereine!
sowie sonstige Vereins-Drucksachen liefert in bester Ausführung zu billigen Preisen die Buch- u. Kunstdruckerei von **H. Gaartz, Elbing.**

Wer sich billig in: Rechnen, Deutsch, Orthogr., Corresp., Stilistik, Buchführung, Wechsellehre, Mathematik, Naturw., Stenogr., Französisch, Englisch etc. ausbilden will, abonnire auf die **Unterrichts-Zeitung für Bildungsbeflissene jeden Standes.** Wer sich für die Post, Eisenbahn, Verwaltung etc. vorbereiten oder darin weiterbilden will, abonnire auf die **Unterrichts-Zeitung für Militär- und Civilanwärter, Bureaugeh., Schreiber etc.** — Probenummern gratis. Vertr. ges. — Adresse: Unterrichts-Zeitung, Charlottenburg-Berlin.

Abonnement-Einladung auf
Lothar Meggendorfer's Humoristische Blätter
Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart. Jährlich 52 Nr. (M. 3. Quartal) od. 20 Hefte à 50 Pfg. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.
Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer **Gratis-Probenummer** von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
Geschäftsstelle der **Meggendorfer Blätter München**
Corneliusstrasse 19.

Dankagung.
Seit Anfang der 70er Jahre hatte ich stets mit Magenbeschwerden und Schmerzen in der Milzgegend zu thun; ich hatte durch dieses Leiden den Muth zur Arbeit verloren und wurde immer mehr des Lebens überdrüssig. Alles, was ich gebrauchte, um meine Gesundheit wieder zu erlangen, half nicht. Durch verschiedene Dankagungen, die ich in der Zeitung las, veranlaßt, wandte ich mich an Herrn **Dr. med. Volbeding, homöopathischer Arzt in Düsseldorf,** und hatte die Genußthung, in stark einem Monat vollkommen hergestellt zu werden, wofür ich dem Herrn Dr. Volbeding hierdurch meinen öffentlichen Dank abstatte.
Karl Geiling,
Düsseldorf, Nordstraße 57.

Richters Anker-Steinbaukasten.
Beim Einkauf dieser berühmten Steinbaukasten sei man sehr vorsichtig und nehme nur die echten Kasten mit der Fabrikmarke „Anker“ an. Sie sind zum Preise von 1 bis 5 Mark und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden auf Wunsch **J. Ad. Richter & Cie.**
Rudolstadt (Thür.); Wien, 1. Ribbelungeng. 4; Olten; London E.C.; New-York.

L. Neumann
Königsberg 1/Pr.
Hilber Vorstadt 17.
Schmiedeeiserne Gitter
Thore, Fenster etc. jeder Ausführung.
Eisen- und Wellblech-Constructionen.

Der Eisenbahn-Fahrplan
Sommerausgabe 1894,
ist zu haben pro Exemplar 5 Pf., in der Exped. der Altpr. Ztg.
Zu Lagerzwecken
verfügbare Räume, ev. heizbar u. m. Wassltg., sind zu haben. Gef. Offert. sub X. bef. d. Exped. d. Ztg.

Inspector
für Organisation und Acquisition findet bei einer **deutschen Lebens-Versicherungsgesellschaft** ersten Ranges Anstellung unter günstigen Bedingungen. Anmeldung mit Lebenslauf und Referenzen sub **J. V. 9975** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Einen tüchtigen **Uhrmachergehilfen** sucht per sofort bei angenehmer, dauernder Stellung **J. Rhody, Schönsee Westpr.**

Suche per 1. oder 15. Juli **einen jungen Mann** für Comtoirarbeiten. Bevorzugt werden solche, die längere Zeit auf Bureaus beschäftigt waren.
J. Vogel, Frögenau Ostpr.
Lehrlinge können eintreten bei **W. Tornier, Wagenlacker, Speicherinsel.**

Als Stütze der Hausfrau wird per sofort eine tüchtige, umsichtige Person, welche schon in einem Hotel war (bevorzugt mos.), bei hoh. Gehalt, Familienanschluß, gesucht. Off. an **Carl Guttentag, Stadtpark-Hotel, Juvovrazlav.**

Eine Wohnung, 2 Stuben nebst allem Zubehör, eine Wohnung, Stube und Kabinet mit Garteneintritt, zu vermieten
Holländerstraße 21.

Insertate
jeder Art für alle auswärtigen Zeitungen, Fachblätter etc. befragt pünktlich ohne Kostenaufschlag **die Expedition dieser Zeitung.**
Vorthelle für den Auftraggeber: Ersparung des Portos und der Postnachnahme-Gebühren; — correctes Arrangement des betr. Inserats bei möglichster Ersparrung an Raum und Zeilen; — Einreichung des betr. Manuscripts nur in einem Exemplar, wenn auch die Aufnahme in mehreren Blättern gewünscht wird; — zweckmäßige Wahl der Blätter, falls solche nicht bestimmt sind.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 154.

Elbing, den 5. Juli.

1894.

Spurlos verschwunden.

Kriminal-Roman von Ludwig Habicht.

Nachdruck verboten.

13)

„Ich fürchte, Sie und Katharina sind die Opfer eines wohlangelegten, niederträchtigen Planes“, sagte sie nach längerem Nachsinnen. „Wie wäre es, wenn Lubowsky die Entführung Ihrer Gattin bereits vorbereitet hätte und nur durch seine zufällige Ermordung um die Früchte seiner raffinierten Bosheit gebracht worden wäre?“

„Alexandra, auf welchen Gedanken bringen Sie mich!“ rief Gyula in höchster Aufregung aus, „warum habe ich Sie nicht eher besucht. Sie sind in mehr als einer Hinsicht mein guter Schutzengel!“ und voll überströmender Dankbarkeit ergriff er ihre Hand. Er bemerkte nicht, daß ihre Rechte in der seinen zitterte, daß sie dieselbe rasch zurückzog und nach einem tiefen Athemzuge entgegnete: „Vergessen Sie nicht, noch sind das Alles bloße Vermuthungen und sie werden uns nicht viel weiter bringen.“

„Nein, nein,“ war seine lebhafteste Erwiderung. „Sie haben mir damit den Faden in die Hand gegeben, der mich zum Ziele führen wird. O, wie danke ich Ihnen. Von Niemand anders als diesem Elenden konnte der niederträchtige Streich kommen! Warum ist mir dieses niemals selbst eingefallen?“ und er schlug sich vor den Kopf.

„Ich habe mich beständig mit Ihnen — mit dem Schicksal Katharina's beschäftigt“, verbesserte sie sich selbst, „und deshalb das Räthsel in meiner Weise zu lösen gesucht. Lubowsky trug sich schon lange mit dem verwegenen Plan, Ihre Gattin zu entführen, er war vielleicht deshalb nur noch nach Paris gekommen, denn das tollste Abenteuer hatte für ihn stets einen besonderen Reiz und er haßte Sie dazu, wie vielleicht Niemand sonst auf der Welt. Er wußte, daß er Sie damit in's Herz traf, wenn er Ihnen Katharina entriß, und einem Menschen wie Lubowsky war Alles zuzutrauen. Ich zweifle nicht, daß ihm der Besuch des Opernballes bekannt war und gewiß auch die Bekleidung Ihrer Gattin. In dem bunten Maskengewühl konnte er am leichtesten seine höllischen Pläne ausführen, die durch Ihre rasche Dazwischenkunft und Entfernung vereitelt

wurden. Sicher hatte er schon in der Nähe des Opernhauses seine Helfer postirt und der Mordanschlag in der Rue de la Paix war nur ein Scheinmanöver, um Sie aus dem Wagen zu locken und die Entführung zu bewerkstelligen. Während aber seine Genossen die arme Katharina in Sicherheit brachten, verles die Sache dennoch anders, als Lubowsky berechnet hatte. Ihr Kutscher mag vielleicht sogleich einen furchtbaren Streich gegen Lubowsky geführt, ihn am Ende tödtlich verwundet und später beraubt haben, er hat natürlich dann die Flucht ergriffen, um mit seiner guten Beute ebenfalls zu verschwinden.“

Gyula konnte seine furchtbare Aufregung nicht beherrschen; er sprang vom Stuhle auf, ging mit hastigen Schritten im Zimmer auf und ab, ohne ein Wort zu sprechen, dann blieb er vor dem jungen Mädchen stehen.

„Ich staune über Ihren Scharfsinn,“ sagte er endlich und blickte ihr voll Bewunderung in das Antlitz, das eine Flammenröthe bedeckte. „Sie geben meiner Seele den Frieden wieder, denn schon das ewige Brüten über diesem unergründlichen Geheimniß hätte mich noch wahnsinnig gemacht!“ und er fuhr mit der Hand über seine brennende Stirn.

„Armer Freund!“ sagte sie voll inniger Theilnahme. Sie war dabei aufgestanden und ihre dunklen Augen ruhten mit dem Ausdruck des herzlichsten Mitleids auf dem blassen eingefallenen Antlitz des Grafen. Welche Verwandlung hatte das furchtbare Ereigniß hervorgerufen! Er schien um 10 Jahre gealtert; die sonst so blitzenden Augen ruhten jetzt todtmüde in ihren Höhlen, die früher glatte Stirn war durchsürrt und in das blonde Haar mischte sich schon an den Schläfen ein wenig Grau. Auch sein Auftreten, sein Charakter war verändert. Der früher so stolze, unbeugsame und heftige Gyula war jetzt so sanft und ruhig, daß er sich wie ein Kind leiten ließ. Nur wo es sich um das Aufspüren seiner Gemahlin handelte, da hatte der gefügig gebrochene Mann noch einen unerschütterlichen Willen. Alexandra hätte laut aufschluchzen mögen über die Veränderung, die mit Gyula vorgegangen, sie hatte Mühe, ihre unaufhaltsam hervordringenden Thränen zu verbergen.

„Ich bin nicht mehr arm, seitdem ich Sie habe,“ entgegnete der Graf mit mattem Lächeln. „Sie bringen mein rastlos arbeitendes Hirn

wieder zur Ruhe," und, sich mit der Hand über die Stirn fahrend, setzte er rasch hinzu: „Aber wie erklären Sie sich den Schlag, den ich erhalten habe und der mich damals betäubt hat?“

„Entweder war es Ihr Kutscher, der damit am leichtesten sich sichern konnte, oder noch wahrscheinlicher ist, daß jener abgefeimte Heuchler, dessen Zeugniß Ihnen am meisten geschadet, bei der Ermordung Lubowsky's geholfen und mit dem Kutscher die Beute getheilt hat.“

Die Aufregung Gyula's wuchs. „Ah, Sie halten den Pierre auch für einen Schurken. O! wie mich das freut!“ und der Graf ergriff vom neuen ihre Hand.

Alexandra zog sie diesmal nicht zurück. Die gespannte Theilnahme Gyula's mußte sie außerordentlich erfreuen und sie entgegnete rasch: „Ich bin keinen Augenblick im Zweifel gewesen, daß Ihre dunkle Ahnung Sie nicht getäuscht hat. Das stupide Gesicht mit den herabhängenden Mundwinkeln dieses Monsieur Brunet kann nur einem abgefeimten Bösewicht angehören.“

„Sie haben Recht," bestätigte der Graf ungewöhnlich lebhaft. Sein Geist erhielt wieder etwas von der alten Spannkraft und selbst in seinen Augen zeigte sich ein schwacher Glanz. Trotzdem mußte er sich wie erschöpft auf einen Stuhl niederlassen und eine Weile stierte er schweigend vor sich hin. Je mehr er über die Vermuthungen Alexandra's nachdachte, desto mehr mußte er die Richtigkeit derselben anerkennen. Damit allein schloß sich die Kette der düstersten und geheimnißvollsten Ereignisse zu einem Ringe und sie verloren für ihn jenes Unerklärliche, das ihn beinahe um den Verstand gebracht hätte. Nur ein Elend fehlte noch in dieser wunderbar geschildert entworfenen Gedankenkette. — Wie konnte Lubowsky einen Entführungsplan vorbereitet haben, da er schwerlich von seinem Besuche des Opernballes Kenntniß hatte? Als er seiner jungen Freundin diese in ihm aufsteigenden Bedenken mittheilte, entgegnete sie sogleich: „Kann nicht Marquis d'Autour mit Lubowsky in Verbindung gestanden haben? Ja, kann er nicht vielleicht —?“

„Alexandra, welche neue Idee wecken Sie in mir," unterbrach sie der Graf und seine Brust arbeitete mächtiger. „d'Autour war es, der meine Frau zum Besuche des Balles aufgestachelt." Bei seinem argwöhnischen, eifersüchtigen Charakter fing jeder Verdacht so leicht Feuer. „Ich will nicht behaupten, daß der Marquis mit meinem Todfeinde im Komplott gestanden, denn er hat sich stets gegen mich als wahrer Freund benommen," setzte er entschuldigend hinzu; „aber vielleicht benutzte dieser verschmitzte boshafte Mensch den sorglosen d'Autour als Werkzeug, ohne daß dieser eine Ahnung davon hatte.“

„Halten Sie den Marquis für Ihren wahren

Freund?" entgegnete die junge Komtesse und blickte Gyula dabei fragend an.

„Ich kann nicht daran zweifeln; er hat mir bis in die jüngste Zeit zahlreiche Beweise gegeben. Er war der Einzige, der an meinem Geschick Anteil genommen und mich bei all' meinen Entdeckungsversuchen eifrig unterstützt hat.“

„Trauen Sie ihm nicht," ermahnte die Komtesse. „Ein Mensch, wie der Marquis d'Autour, kann kein wahrer Freund sein, und wenn er Ihnen noch eine gewisse Anhänglichkeit zeigt, dann hat er gewiß dabei eine selbstsüchtige Nebenabsicht.“

Graf Gyula hatte von dem außerordentlichen Scharfblick Alexandra's eine zu hohe Meinung gewonnen, als daß nicht ihr Wort hätte auf ihn einen tiefen Eindruck machen sollen.

„Ich werde Ihre Warnung beherzigen," sagte er nach kurzem Bedenken und die Augen des jungen Mädchens glänzten. Sie empfand es als ein süßes Glück, daß sie auf Gyula einen solchen Einfluß auszuüben vermochte. „Sagen Sie ihm nichts mehr von Ihren Plänen, Ihren neuen Anstrengungen, die Sie machen wollen, um Katharina zu entdecken. Verbergen Sie ihm Alles, geben Sie sich den Anschein, als verzichteten Sie auf jede weitere Verfolgung und als hätten Sie sich in Ihr Schicksal gesunden, und beobachten Sie dabei genau das Benehmen des Marquis. Mißtrauen Sie Allen und am meisten gerade Ihren Freunden.“

„Ich werde buchstäblich Ihren Welsungen folgen," erklärte der Graf mit großer Bestimmtheit.

„Aber nicht wahr, mit mir machen Sie eine Ausnahme, und mir sagen Sie Alles, was Sie in's Werk setzen wollen, um endlich den Schleier zu lüften," und um die blühenden Lippen des jungen Mädchens spielte ein herzgewinnendes Lächeln.

„Ihnen, Alexandra, sollen fortan meine geheimsten Gedanken offen liegen," entgegnete Graf Gyula und legte zur Beherungung die Hand auf die Brust.

„Dann erwarte ich Sie bald wieder, um von neuem Kriegsrath zu halten," und ihre dunklen Augen senkten sich eine Sekunde lang mit verzehrender Gluth in die seinen, dann schlug sie rasch die langen Wimpern nieder und ihm die Hand reichend, setzte sie gleichmüthiger hinzu: „Ich sehe Sie also recht bald.“

Er zog ihre Rechte an seine Lippen: „Meinen innigsten Dank, ich werde kommen," und in seltsam gehobener Stimmung, als ob er schon das heiß ersehnte Ziel erreicht habe, verließ er seine neue Freundin.

Graf Gyula hielt sein der Komtesse Eiserschiff gegebenes Versprechen mit jener unerschütterlichen Ehrlichkeit, die ihm zur zweiten Natur geworden war. Als sich der Marquis am andern Tage bei ihm einfand und mit der gewohnten Frage: „Ob er endlich eine Spur entdeckt habe?" die

Unterhaltung eröffnete, heuchelte der Graf, wie schwer es ihm auch fiel, die größte Gleichgültigkeit, und selbst die Aufmunterungen d'Autour's vermochten ihn nicht aufzustacheln. Er gab darauf nur die Antwort: „Lieber Freund, ich habe das Vergleichen all' meiner Bemühungen eingesehen und will nicht länger Narr genug sein, einem Phantom nachzujagen.“

Der Marquis machte ein Gesicht, als habe ihm Jemand ein hübsches Spielzeug zerklagen. „Ich muß es Ihnen gestehen, für mich hätte gerade ein solches Schattenbild seinen Reiz. Liebt es etwas Interessanteres, als eine Aufgabe zu haben, deren Lösung uns ungeheure Schwierigkeiten macht und beständig unseren Scharfsinn, unsere Kühnheit und unermüdtichste Ausdauer herausfordert?“

„Nein, ich bin müder geworden,“ entgegnete der Graf, „und wenn es mir wirklich noch einmal gelingen sollte, das Dunkel zu lüften, das über dem Schicksal meiner theuren Katharina schwebt, was hätte ich dann erreicht? Nichts weiter, als die Gewißheit ihres Todes, und die habe ich bereits.“

d'Autour blickte Ghyla noch einmal ganz verwundert an, er öffnete schon die Lippen zu einer Antwort, aber er schwieg. Plötzlich wandte er sich mit der Frage an den Freund: „Wie fanden Sie Komtesse Tschernischeff, war sie nicht hoch erfreut, daß Sie endlich kamen?“

„Hm,“ machte der Graf und versank wieder in seine alte Schwelgsamkeit.

„Im Grunde haben Sie Recht, daß Sie Ihre Entdeckungsversuche aufgeben,“ fuhr der Marquis ruhig fort. „Sie glauben gar nicht, wie sehr man es Ihnen verdacht hat, daß Sie über den Verlust Ihrer Gemahlin nicht zur Ruhe kommen, wo Ihnen doch ein so hübscher Ersatz so nahe läge.“

Ghyla blickte den Marquis nur verwundert an, der sich's jetzt im Lehnstuhl bequem gemacht hatte und mit der sorglosen Freiheit, die man sich gegen einen guten Freund gestattet, seine Plaudereien fortsetzte. „Hoffentlich werden Sie nicht wieder verstimmt, wenn ich Ihnen das öffentliche Geheimniß mittheile, daß Sie Komtesse Alexandra mit der ganzen Gluth und Leidenschaft ihres Wesens liebt, die nordische Schönheit keinen anderen Wunsch kennt, als die Büche in Ihrem Herzen auszufüllen.“

Heute nahm der Graf diese Mittheilungen weit gelassener auf. „Sie täuschen sich gewiß; Katharina und Komtesse Tschernischeff waren sehr befreundet, und deshalb hat Alexandra mir eine herzlichste Theilnahme bewahrt, die Fernstehende leicht mißdeuten können.“

Der Marquis blickte nachdenklich vor sich hin. Plötzlich sprang er auf, wie von einer überraschenden Idee erfaßt, und mit großer Lebhaftigkeit ließ er hervor: „Ah, jetzt hab' ich den Schlüssel zu Allem!“

Ghyla machte ein etwas verwundertes Gesicht. „Was haben Sie, Marquis!“

„Ich darf es Ihnen nicht sagen, aber der

Gedanke tauchte so unwillkürlich in mir auf, wie ein Blitz, der eine dunkle Gegend beleuchtet,“ und als ob er in seiner Aufregung nur mit sich selber spreche, murmelte er vor sich hin: „Es ist kein Zweifel, damit ist Alles erklärt. — Eine Leidenschaft wie die Ihre scheint vor nichts zurück, um an ihr Ziel zu gelangen.“

„Vorüber brüten Sie?“ fragte der Graf weiter, mehr aus Höflichkeit, als aus Neugierde.

„Ich kann es Ihnen nicht sagen, ich darf nicht diesen schwarzen Verdacht in Ihre Seele werfen,“ erklärte der Marquis, und trotzdem legte er seine Hände auf die Schulter des Grafen und fuhr in großer Erregung fort: „Glauben Sie nicht, daß eine unglückliche Liebe das verwegenste Spiel treibt, um das geliebte Herz für sich zu gewinnen? — Wenn nun Ihre theure Gemahlin einer Anderen im Wege stand und diese Energie genug besaß, das Hinderniß um jeden Preis hinwegzuräumen?“

Wäre der Graf nicht gestern bei Alexandra gewesen, so würde der Funke des Verdachts, den d'Autour in seine Seele werfen wollte, weit eher Feuer gefangen haben. So aber nahmen seine Gedanken eine ganz andere Richtung. Vielleicht ahnte er, daß die Komtesse ihn mit dem mir gespielten Streich in Verbindung bringt und will sie bei mir unschädlich machen? — Diese Vermuthung stieg sogleich in ihm auf. Trotzdem blieb sein Antlitz so ruhig und unbeweglich wie immer; dem Marquis war es unmöglich zu errathen, was in dem Herzen des Grafen vorgehen mochte, der nach alter Gewohnheit vor sich hinstarrte, als ob ihm sein Freund die gleichgültigsten Dinge von der Welt mitgetheilt habe.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Wilhelm Jordans Lektion für's Lese- und Leihpublikum hat eine in Berlin lebende Münchnerin zu nachstehendem Schreiben an die „Münch. Allg. Ztg.“ veranlaßt: „Eines Mannes Rede ist keines Mannes Rede, man muß die Theile hören beide. Sie bringen in Ihrem Feuilleton einen sehr geistreichen und was die Frau Bankier S. mit 12 Zimmern, sechs Pferden und drei Dienern betrifft, gewiß sehr schlagenden Artikel von Herrn W. Jordan. Allein was berechtigt Herrn Jordan, alles lesende Publikum, welches nicht die 12 Zimmer zc. der Frau Bankier, d. h. nicht ihren Geldbeutel besitzt, als minderwerthig zu bezeichnen, auf eine Stufe mit den Zaungästen zu stellen, die sich einen nicht für die bestimmten Genuß zu eigen machen wollen, ohne dafür zu bezahlen? Das Publikum der Leihbibliotheken zahlt, und ohne die vielen Groschen, die es zahlt, würde sich das Kapital der

Schriftsteller wohl noch viel schlechter verzinsen, als Herr Jordan es jetzt beklagt. Denn wieviel Exemplare bleiben wohl ohne die Leihbibliotheken dem Verleger? Zwei Punkte sind es wohl, die das Anschaffen vieler belletristischer Bücher in der Familie stets hindern werden. Der erste: warum sind gerade die deutschen Schriftsteller so theuer mit ihren Werken, warum, um mit Herrn Jordan zu sprechen, verlangen gerade sie eine so hohe Verzinsung ihres Kapitals? Von den Erzeugnissen der französischen Literatur kann man sich, angefangen von dem ebenso verurtheilten wie oft nachgeahmten Zola bis zum kindlichen Mallot, Buch für Buch um wenige Mark kaufen; die Engländer werden uns durch die Tauchnitz-Edition noch billiger geboten. Nun nehme ich einen deutschen Bücherkatalog zur Hand. Übers: Die Milbraut 12 Mk.; Lindau: Spizen — 10 Mk.; Jordan: Die Sebalds — 12 Mk.; so geht es weiter. Ja, wer da einigermaßen mit den neuen Erscheinungen auf literarischem Feld Schritt halten will, der müßte jedes Jahr ein kleines Vermögen für diesen Zweck verwenden. Und diese Anlage wäre wohl ein ziemlich todttes Kapital, denn, Hand aufs Herz, so sehr einem diese Bücher im Moment interessiren, wer liest sie öfter als einmal? Nimmt man sie ein zweites Mal in die Hand, so ist es, um sie einem Bekannten zu leihen, und damit ist Herrn Jordan ja auch nicht gedient. Gewiß, es giebt Autoren, die es verdienen, neben den Klassikern in jeder Hausbibliothek zu stehen; ich nenne nur Dahn, Freytag, Scheffel; sie sind nicht wie Eintagsfliegen, die glänzen und vergehen; Kinder und Kindeskinde werden sich noch ebenso daran erfreuen, wie die Eltern es gethan, und für solche Autoren findet sich auch im bescheidenen Hausstand ein Platz unter dem Weihnachtsbaum und auf dem Geburtstagstisch. Nun zum zweiten Punkte. Für die Bankiergattin mit der Villa in der Thiergartenstraße ist es sicher ein Leichtes, einen ihrer Räume in eine Bibliothek zu verwandeln; allein wenn ist dies in den gewöhnlichen Verhältnissen einer Miethswohnung wohl möglich? Für eine Familie, deren Haupt durch seinen Beruf zu einem häufigeren Wechsel des Wohnortes gezwungen ist, bedeutet jedes Buch einen Ballast mehr, der berücksichtigt werden muß, und darum wollen wir uns auch nur den Ballast aufladen, der das Geld und die Mühe lohnt. Also lassen Sie dem Publikum seine Leihbibliotheken und den Leihbibliotheken ihr Publikum; eines erzieht das andere; gutes Publikum wird auch sauber bedient; es giebt hier sogar Bibliotheken, wo man für einen kleinen Zu-

schlag ganz neu unaufgeschnittene Exemplare haben kann; mehr kann doch der anspruchsvollste Mensch nicht verlangen. Und nun möchte ich noch zur Ehrenrettung der „Mezgerschulter“ bemerken, daß dieselbe, wenigstens hier, durchgehends mit einer höchst sauberen Zwillichjacke bekleidet ist; die Reinlichkeit der Hausfrauen macht auch dabei ihre Wechselwirkung auf die Reinlichkeit der Mezger geltend. Hochachtungsvoll Eine Münchnerin in Berlin.“

— **Uebertragung von Tuberkulose durch Thiere.** Zu diesem seit längerer Zeit viel ventilirten Thema hat der englische Gelehrte Cumbernale interessante Studien gemacht. Es war in ärztlichen Kreisen aufgefallen, daß in Island und Canada eine große Zahl von Fischerfamilien der Tuberkulose erlagen; man vermuthete eine Ansteckung durch Fische. Der genannte Forscher hat nun aber durch eingehende Untersuchungen nachgewiesen, daß eine solche Uebertragung — auch nach bakteriologischen Grundsätzen — unmöglich sei, da in den Fischen so gut wie keine Bacillen gefunden wurden und die wenigen gefundenen nicht einmal im Stande waren, Meerschweinchen zu inficiren. Für Liebhaber von Meerfischen ist dieser Befund eine große Beunruhigung. Wesentlich anders gestalteten sich die Untersuchungen, die man über das Vorkommen der Tuberkulose bei kleinen Hausthieren angestellt hat. Nach Fröbner ist allerdings die oft gehörte Befürchtung, die Hunde in Großstädten seien besonders fruchtbare Träger von Tuberkulose, unbegründet, er fand in Berlin z. B. nur 0,04 Procent tuberkulose Hunde (27 auf 60,000); bei Ragen dagegen betrug der Procentsatz schon 1, am aller schlimmsten aber sind die Papageien daran, von denen nicht weniger als 25 Procent tuberkulos sind, wahrscheinlich in Folge der Zimmerluft, in der sie sich aufhalten, die durch Rehren und Abstauben noch ungesunder für die Thiere gemacht wird. Wir ziehen daraus nicht den Schluß, daß die Papageien für den Menschen gefährlich sind, sondern, daß eine schlechte Zimmerluft es ist; die Papageien spielen dabei die Rolle des warnenden Opfers.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.

Extra-Beilage zur Altpreussischen Zeitung.

(Redaktion, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing.)

1. Ziehung der 1. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 3. Juli 1894, Vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

120 81 422 509 62 612 833 75 76 1041 192 296 347 603 [100] 952
55 2059 335 99 439 788 902 3000 27 101 [200] 329 36 66 91 789 [100]
930 [100] 69 4032 42 74 161 334 556 603 42 726 911 18 26 5028 87
100 233 363 80 436 523 605 820 40 938 59 6000 [100] 43 96 202 301
402 725 831 969 96 7156 321 64 68 495 581 631 718 845 47 8008 63
97 180 233 339 455 732 870 927 38 54 [100] 9037 [100] 195 213 54 90
358 538 637 717 29 948 [100]
10081 85 196 701 12 839 901 11216 [100] 72 385 491 96 748 911
12013 14 449 65 520 719 30 97 816 910 13014 29 100 [150] 39 [100]
449 585 660 79 719 899 14214 417 663 745 15167 77 99 262 471 544
650 51 704 879 95 913 [150] 69 89 16028 181 302 423 88 744 801 95
903 17030 64 95 106 62 266 306 477 527 611 23 702 4 31 61 902
18022 146 82 229 318 453 63 738 817 77 916 19047 102 [150] 78 385
454 802 24 98 908 91
20159 230 43 815 21 57 [100] 21237 77 609 [100] 49 66 67 706 58
97 803 49 22208 439 744 820 43 23014 106 435 807 22 961 80 24040
[100] 221 [100] 657 911 64 [150] 25137 52 213 415 520 601 803 36 44
57 907 10 33 26020 61 265 584 89 745 27437 607 14 [100] 707 [100]
9 59 85 28120 24 204 529 69 72 715 [100] 58 29031 334 410 621 23
89 921
30106 51 296 859 97 31067 161 203 59 468 70 530 622 32 52 743
74 88 810 32014 294 361 590 779 33222 28 385 418 514 686 715 932
[100] 72 34031 179 331 63 75 663 841 35095 140 221 346 443 705 13
99 812 30 923 84 36048 53 622 110 53 253 63 428 40 92 595 702 842
91 943 37589 623 27 [150] 40 65 826 38026 121 [200] 63 589 58
30053 131 67 293 567 99 824 67 82 94
40235 95 384 [100] 448 64 580 602 13 38 769 843 41056 124 71
305 29 43 [150] 94 516 681 821 27 84 42022 142 87 89 96 650 99
43461 768 82 846 953 [100] 44214 95 323 [100] 690 881 99 45215 89
542 701 73 80 93 912 46388 683 714 878 902 93 47040 58 149 70 238
359 72 470 590 [200] 749 849 67 48043 402 4 32 82 [100] 724 833 920
49149 92 232 409 56 704 23 51 [200] 53 852 56 64 911 73
50057 129 239 339 503 722 970 [100] 51225 476 579 84 626 87
[300] 996 [100] 52051 72 166 337 825 53124 25 202 337 449 640
54024 50 53 56 284 91 392 509 649 819 97 997 99 55369 445 57 762
98 870 918 40 46 50704 106 55 504 40 766 827 57080 153 309 [150]
57 69 94 473 601 [500] 765 81 [150] 978 58050 53 201 58 385 462 627
31 44 55 80 843 59025 27 207 320 [150] 452 796 820 929
60004 22 136 97 256 382 86 484 563 763 [100] 93 902 61 74 61016
92 298 471 698 807 37 63 [100] 62661 70 769 63109 321 50 [100] 506
32 53 75 643 710 [150] 81 99 933 53 86 64005 108 15 377 516 63 647
741 922 65200 489 610 94 832 923 30 66181 254 517 790 906 67037
[100] 114 420 76 90 632 797 892 938 68053 64 74 181 58 552 87 709
11 80 71 840 940 69057 71 169 335 72 478 513 682 746 [100] 99 834
916 41
70167 364 554 792 885 933 [100] 71142 210 38 612 72336 449 50
556 624 802 73090 132 346 49 457 77 506 74006 121 [100] 281 392
402 537 62 817 948 75067 75 106 10 474 81 543 69 [100] 780 803 53
70065 103 94 341 446 527 29 716 36 [150] 79 833 77086 196 551 52
53 613 902 78006 186 314 514 649 64 [100] 712 56 805 19 22 54 927
51 70079 187 298 365 728 52 76 856
80170 211 336 462 519 74 600 97 863 934 81554 761 [150] 945 63
99 82043 183 274 339 401 78 533 729 870 [100] 83168 307 35 45
611 717 26 902 94 84288 371 79 499 627 47 52 850 60 [150] 85034
202 327 [100] 588 90 83154 257 317 432 616 765 82 59 846 56 933
87096 188 98 325 [30000] 50 706 974 88014 [100] 199 306 44 46
433 86 607 712 826 934 89074 239 370 513 93 691 767 811 22 926
90101 309 410 49 74 81 611 741 88 846 86 921 26 91149 235 305
619 39 959 76 82076 228 53 68 428 557 602 60 97 854 909 93241 89
487 536 683 [100] 703 71 88 835 940 94084 165 234 447 714 63 923 72
95275 98 329 69 516 628 706 54 77 96018 279 552 636 844 922 97150
212 515 56 [100] 793 923 49 52 98165 210 366 408 630 757 99061 225
341 [150] 60 78 464 [100] 596 813
100425 551 656 86 94 955 101347 563 609 981 [100] 102238 44 65
387 423 791 887 103077 359 444 507 633 91 809 47 915 85 104377
609 23 78 812 25 32 931 34 88 105241 61 [100] 74 138 635 714 843
923 106228 65 93 816 43 423 31 83 711 858 107045 448 791 883
108085 101 208 338 59 433 [200] 61 62 88 519 805 968 100080 211 93
808 86 468 554 748 872 939 91

110000 180 207 98 504 47 716 23 91 953 111012 240 333 64 490
923 112065 91 452 577 727 54 975 77 113005 114 29 35 495 500 50
88 114001 69 108 67 268 379 400 72 80 507 678 80 84 731 69 80 807
959 115058 274 319 48 97 566 77 606 14 19 803 900 45 116146 232
[100] 59 446 612 80 867 [150] 950 117109 265 70 605 739 821 950 53 68
118064 88 [150] 243 51 557 658 904 47 [200] 54 110108 48 72 338 42
50 402 710
120016 68 502 14 31 876 940 121011 [200] 97 99 129 48 80 526
51 620 22 732 913 51 91 122001 519 785 883 904 [100] 124071 347
925 123032 117 232 44 392 99 389 514 785 883 904 [100] 126009 68 156
504 38 791 964 125008 128 273 302 56 71 691 748 126099 68 156
72 271 412 649 780 809 43 127199 409 20 56 505 7 40 92 699 764 969
98 128128 397 447 621 96 702 800 129020 130 209 571 99 628 59
719 898 99
120016 25 [100] 521 63 614 719 89 959 92 131001 91 95 134 49 [150]
67 298 467 576 88 614 99 701 45 99 935 132047 159 233 650 758 865
73 910 17 133331 416 584 683 95 709 13 835 70 903 99 134240 307
444 635 806 135247 389 92 461 575 91 933 72 136239 666 832
137137 456 138053 91 154 64 381 597 606 721 130177 235 310 656
78 94 925 39
140218 48 459 547 661 715 810 141399 469 714 [150] 896 921
142354 450 635 51 97 706 852 921 93 143251 360 497 628 62 87 731
32 851 [100] 983 144030 242 628 962 145516 24 26 717 36 [150] 851
146125 271 333 47 90 621 72 855 59 927 147039 59 187 208 342 443
530 756 62 85 852 148209 394 444 527 49 81 644 84 770 902 [100]
68 [100] 149722 848 92 913
150077 85 272 364 469 577 743 51 [100] 915 82 151092 164 462 579
809 13 24 152316 27 552 662 756 153044 102 522 78 815 910 [100]
154134 93 252 37 698 910 155097 102 45 351 64 72 504 659 881 [300]
156043 252 303 480 574 901 51 157024 160 316 59 76 [100] 490 656
786 55 811 41 965 91 158122 [100] 65 405 597 623 803 80 950 159041
50 111 329 55 619
160040 84 363 426 651 710 [100] 867 926 31 161074 217 59 364
96 542 56 628 74 763 90 894 973 162083 100 90 228 80 428 64 77 548
754 163015 199 217 92 397 403 14 85 519 42 924 50 60 164142 238
81 338 402 [300] 699 762 847 69 165097 229 325 97 166038 88 138
63 217 449 504 956 167086 134 235 52 53 385 99 494 [100] 557 734
64 910 39 168002 44 56 225 27 66 347 400 70 71 96 607 765 876 958
169171 268 312 430 82 569 663 71 [150] 929 59
170232 93 [100] 653 765 171033 191 288 320 23 813 [100] 66 96
962 82 172020 521 638 [200] 85 770 988 173186 87 201 55 363 671
1565 905 11 174023 90 594 632 [100] 700 969 175185 228 392 532
714 66 882 90 176102 219 24 56 95 331 70 429 67 562 934 177006
232 300 457 74 545 93 634 69 893 [200] 178088 241 464 614 715 821
66 920 60 179081 197 269 306 43 57 [100] 487 640 726 61 78 846
82 96
180009 221 406 667 [100] 181009 10 110 345 423 676 [150] 888
962 89 [100] 182214 44 [300] 410 38 584 92 831 998 183098 185 231
429 524 82 904 184042 61 140 45 93 261 468 500 73 733 872 987
185026 83 231 99 455 85 565 656 895 973 186036 56 91 98 111 21 58
205 29 48 63 310 61 69 436 519 656 79 715 20 71 809 16 976 187039
114 227 351 418 547 833 188123 88 287 421 51 576 86 640 728 33
189169 379 546 811 34 39
190095 102 25 52 264 68 86 382 402 901 191098 477 582 87 192051
52 390 97 503 695 97 726 931 193005 45 137 211 60 321 52 54 667
726 828 955 66 93 194025 35 75 415 82 541 [150] 670 791 877 195014
120 358 99 430 [100] 48 55 82 683 739 903 49 68 95 196004 66 466
543 50 807 923 197030 [100] 156 328 43 407 716 867 918 198413
545 735 854 67 72 199201 80 380 406 54 66 506 11 41 692 802 90
200009 76 180 448 [100] 510 605 [500] 796 939 [100] 201044 95
184 291 322 639 69 964 202036 43 54 794 819 45 82 937 203008 84
231 366 593 607 9 840 969 204210 445 681 817 924 46 205006 81
30 147 66 214 45 402 26 49 [100] 709 960 206026 [100] 126 30 55 338
49 460 725 808 947 72 207477 719 43 65 92 899 208129 408 38 509
13 612 65 983 209014 253 56 502 10 23 752 929
210233 390 [100] 402 42 520 [100] 619 827 973 211882 422 76 848
[100] 212061 92 111 25 56 206 69 75 93 382 400 [100] 14 29 507 11
738 852 54 970 213033 371 79 402 [100] 530 679 214082 133
64 306 7 87 460 625 33 91 787 96 807 905 215089 192 323 675 870 81
216057 130 264 76 331 624 33 [100] 730 838 35 217024 64 292 305
8 595 883 903 61 218286 313 486 627 801 74 977 219012 14 126
245 80 733 822 26 920 96
220087 378 428 63 626 758 811 26 221095 131 276 350 568 631
34 885 222160 213 355 89 672 725 27 853 223144 55 260 368 90 476
510 96 727 29 932 224014 19 202 597 684 98 [100] 778 814 80 905 98
225035 156 90 225 352

1. Ziehung der 1. Klasse 191. Königl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 8. Juli 1894, Nachmittags.
Für die Gewinne über 90 Mark sind den betreffenden Nummern
in Parenthese beigefügt.
(Dyne Gewähr.)

163 250 57 572 671 781 1018 23 149 220 94 329 429 563 631 799
963 92 2018 47 69 94 129 200 93 440 500 617 86 745 801 927 71 3043
86 91 165 583 99 650 4060 41 99 625 33 [100] 76 [200] 720 802 29 83
987 [100] 88 5002 8 123 34 292 332 44 58 60 459 560 619 55 720 [100]
871 942 6026 206 356 [100] 733 94 960 62 85 7188 297 [150] 386 461
593 602 17 24 81 758 809 49 912 8102 231 404 [100] 12 58 62 73 767
91 885 998 9392 440 500 825 931 54 68

10111 83 84 95 475 513 68 95 673 880 11020 [100] 64 94 130 535
708 9 11 47 931 75 77 12126 87 88 201 616 772 874 13033 47 174 493
99 684 736 72 812 61 904 14041 83 243 515 617 73 714 929 89 15064
211 12 317 27 641 753 872 16032 147 224 25 345 65 [100] 77 588 92
172 864 17074 163 204 376 590 608 22 45 708 930 18105 71 263 621
868 19059 114 262 422 81 962

30128 281 318 467 995 21039 98 [100] 256 89 305 55 69 80 424
523 97 672 705 902 22154 241 300 [200] 83 579 831 921 78 23005 23
107 20 35 57 65 [100] 211 346 457 679 729 47 [200] 84 78 24098 [100]
193 211 50 315 692 807 39 975 78 [150] 25069 215 345 26026 109 387
[500] 433 557 [100] 649 736 39 818 948 27154 [150] 295 371 [150] 438
75 525 [200] 57 653 724 37 901 83 97 98 28045 54 72 846 408 684
[150] 742 [100] 889 900 13 29109 91 285 461 722 829 955

30027 316 47 492 94 572 616 37 864 31323 539 636 814 85 928
32013 [100] 34 118 90 98 363 69 506 708 [100] 66 89 93 834 83 93 913
33122 78 229 83 87 302 400 86 533 619 762 [150] 85 34266 374 467
710 893 35022 28 62 239 [100] 93 352 660 30290 300 34 427 47 788
892 37065 76 185 460 856 [100] 36013 138 289 [150] 355 413 93 551
662 790 816 916 39022 109 76 94 530 34 639 718 804 33

40142 228 714 66 886 41195 475 672 723 37 824 62 74 42093 363
497 529 74 [100] 89 602 43006 301 548 646 823 977 44081 447 613 26
738 868 78 904 45185 273 517 711 947 46300 41 [100] 537 651 972
47115 202 744 976 48081 200 425 569 690 881 962 85 49147 325 414
15 582 88 629 93 741 986

50144 [100] 230 323 70 570 644 [100] 752 55 75 84 916 51023 241
321 432 75 701 848 935 48 [100] 52682 811 30 [100] 50 931 53082
155 359 67 489 529 60 [200] 604 834 54017 109 16 31 234 314 417 45
544 637 83 747 808 963 55001 13 19 417 751 830 32 56020 193 233
408 59 86 605 789 823 57114 35 212 391 500 33 50 698 [500] 791 928
175 949 59008 105 90 874 93 494 501 601 53 824 66 59164 63 372 637
775 94

60104 25 80 [100] 616 39 831 39 962 99 61257 542 53 672 723 71
78 815 62026 86 187 202 60 810 26 619 82 714 63674 753 982 64048
155 278 393 404 12 57 816 23 81 65001 101 221 76 385 91 443 595
808 60604 [100] 142 58 71 256 57 303 499 747 76 816 [100] 945 [100]
67044 261 98 398 527 28 602 757 859 69042 163 208 23 47 362 452
509 639 773 [100] 815 86 924 69076 249 511 635 749 86 846 906 [150]
79 [150]

70034 85 132 86 215 71 301 432 592 704 76 71063 149 255 363
546 62 636 97 728 88 809 10 48 72040 82 176 244 497 625 40 783 853
[300] 903 73010 114 81 201 13 97 313 77 432 508 679 721 817 99 986
74108 240 352 679 92 767 977 75205 87 300 9 452 529 58 642 779 864
76141 47 223 [100] 64 321 67 557 601 727 846 72211 47 76 373 468
517 [150] 709 817 21 904 72 78200 94 324 66 475 641 734 911 57
79008 46 102 233 315 518 [100] 694 825 [150]

80008 [100] 158 608 864 946 81631 50 88 93 711 [100] 916 19 [150]
82163 230 75 472 564 944 83160 69 253 366 [100] 876 714 848
58 [100] 34 84018 95 140 84 284 307 84 450 58 507 93 730 874 85000
365 469 78 516 30 623 703 [100] 56233 393 439 506 691 874 87315
74 81 88 439 43 549 609 [100] 31 56 757 88191 92 454 631 54 73 717
876 89025 28 588 [200] 792 802 [500] 8 39 921

90064 104 12 45 224 326 528 655 [150] 704 979 91060 429 46 90
534 632 774 89 811 92003 80 119 203 65 523 93318 724 833 79 916
[300] 94077 352 580 707 84 904 17 95139 96 285 325 [300] 33 68 616
770 925 74 96035 134 60 88 438 899 911 97038 88 131 55 72 304 [100]
18 27 53 889 98059 103 17 33 219 40 75 97 361 500 99205 39 394
627 56 757 81 95 816 72

100011 263 531 56 84 [150] 99 649 828 77 956 101092 210 42 344
721 96 824 102120 60 237 571 103036 41 134 591 962 104089 103 50
58 242 353 54 85 835 42 911 105030 38 374 91 432 582 739 52 77 863
106024 252 88 362 67 76 712 910 107021 60 116 234 472 436 50

528 672 95 890 [100] 106187 427 583 754 889 80 930 109281 67 308
483 504 74 980

110069 80 107 57 356 487 583 786 813 922 27 28 111188 323 686
112140 98 367 456 [200] 66 642 49 784 825 113102 60 78 203 35 72
[100] 365 632 921 44 114131 83 386 [100] 96 554 943 115027 70 153
818 72 [100] 495 509 621 35 819 116004 11 102 20 71 688 908 117185
391 450 581 623 978 118652 921 87 119078 112 88 513 606 9 19
764 87

120085 121 208 24 371 711 846 121003 73 136 549 50 73 616 26
840 122168 88 261 [100] 65 642 49 784 825 123334 511 23 69 655 69 710 856
901 26 124055 157 265 337 75 542 69 664 779 125000 118 236 373
411 29 54 77 544 702 126084 159 216 47 73 327 414 51 538 39 305
127050 109 [300] 668 128111 226 308 816 129125 87 270 72 341
449 55 507

130448 557 656 700 1 72 131054 108 247 445 658 59 773 132269
485 502 46 64 657 64 89 797 819 921 27 133013 97 332 451 528 81
600 23 722 134022 57 268 430 745 135093 [300] 189 262 91 353 63
403 66 596 827 932 136067 314 45 60 596 638 728 31 864 917 91
137032 73 125 35 56 85 220 40 410 614 792 950 138067 149 89 286
422 513 [100] 668 846 936 62 [150] 139143 334 62 [1500] 69 554 55
731 58 81 800

140030 217 [100] 301 98 518 796 935 141010 340 437 509 16 629
734 880 [100] 997 142156 256 337 95 581 642 84 709 888 143047 73
174 290 334 634 144159 407 96 545 74 634 785 841 85 944 76 79
145001 127 39 47 224 42 51 95 540 668 707 97 837 986 146150 208
23 353 [150] 58 69 98 99 504 39 729 908 39 147012 123 [5000] 72
326 77 473 526 36 61 149053 168 273 325 36 609 761 822 942 149006
10 109 22 59 245 314 477 556 [150] 689 713 812 77 930

150060 149 98 368 79 432 81 652 81 944 49 73 92 151081 140
459 580 632 39 933 152018 212 72 431 555 748 908 15 68 153038
97 145 [100] 222 336 [500] 486 93 593 744 810 154042 44 208 80 429
574 807 49 155481 678 774 96 836 934 156262 341 441 82 542 732
39 893 962 157020 406 65 505 10 43 624 87 775 912 44 158016 54
233 94 441 517 619 61 763 810 44 50 159154 77 90 208 371 634 92 968

160001 32 60 87 204 10 315 20 410 700 337 161008 22 235 62
462 504 863 162142 48 63 396 306 91 96 163070 75 165 264 76 436
510 601 9 42 47 703 97 803 17 908 164081 155 233 331 439 646 724
985 165145 216 357 484 517 90 608 701 166194 242 44 323 52 88 559
739 63 813 167084 214 312 51 516 876 168114 281 507 752 55 881
169004 286 339 49 556 909 51

170086 190 359 483 530 807 915 171013 216 557 94 667 890
172259 372 430 561 719 86 892 902 42 [100] 47 73 173066 161 72 338
766 96 174037 38 145 327 77 407 566 70 [100] 601 30 39 815 56
175194 221 35 [100] 48 736 48 975 176046 132 223 355 663 866 925
177111 713 44 907 17 178032 171 252 [100] 397 434 75 566 623 708
916 59 179036 122 53 361 411 29 607 25 60 796 870

180026 65 240 42 78 507 35 54 89 600 16 [150] 85 750 849 942 85
181128 228 82 332 42 97 600 97 727 830 77 182068 163 294 506 607
36 65 66 [100] 862 901 183201 400 689 811 184375 786 185070
147 328 49 609 775 988 186232 329 76 [300] 572 82 650 55 187087
90 201 363 79 411 23 65 [100] 94 570 658 745 855 64 961 188091 411
661 88 766 189044 189 277 453 88 690 [100] 704 813 903

190017 119 [100] 241 375 432 75 911 [150] 91 191058 139 283
322 520 923 192301 47 455 94 99 803 11 975 [100] 81 193128 34 [100]
264 318 489 543 47 723 37 50 840 83 194011 205 61 78 422 195028
165 542 770 858 962 [1500] 196014 133 [100] 275 316 517 612 710 24
150 [100] 197108 82 253 359 406 564 [100] 92 710 95 813 198024 99
169 202 417 600 69 755 909 13 199042 448 [100] 565 627 60 68 72 985

200113 225 [100] 486 611 36 74 834 910 201067 107 206 25 52
422 504 749 861 [100] 62 202037 99 336 565 853 952 203001 85 96
217 69 323 597 805 71 95 204033 66 89 125 249 523 637 61 733
205179 288 [150] 98 338 91 543 79 862 962 65 206034 100 289 308
30 422 50 711 29 819 991 207183 215 503 656 774 955 208080 233
50 83 336 43 415 524 865 939 209010 85 166 303 519 22 [5000] 639 49

210085 205 64 73 300 487 547 662 775 808 38 933 211033 49 81
122 343 431 528 33 40 869 952 212047 93 [100] 531 96 704 15 37 826
60 923 91 213048 211 70 397 510 682 888 214114 298 359 [100] 449
523 657 767 821 23 84 933 73 215066 137 [100] 282 333 494 554 64
[100] 669 722 76 812 56 71 93 216112 259 62 67 509 46 673 86 706
217951 84 218184 399 419 [150] 546 [100] 714 822 219084 252 87
521 717 95 942

220058 73 79 175 230 327 436 41 727 72 900 21 78 221026 85
[200] 209 389 408 94 525 90 638 753 83 842 54 946 222073 269 472
518 848 52 57 223105 25 23 30 63 65 347 87 554 858 92 224029 80
144 385 431 72 518 [150] 699 803 8 93 225119 77 94 213 85 489